

JOHANNES MAXIMILIAN NIEßEN (AACHEN)

Nachdenken über Geschichte mit Augustin (ausgehend von *De civitate Dei*)

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag begründet, inwiefern sich die Oberstufenlektüre der Abiturautoren im Grundkursbereich, namentlich Augustin, Seneca, Livius und Ovid, ausgehend von Augustin inhaltlich auf das Nachdenken über Geschichte fokussieren lässt. Dazu werden exemplarische, in Augustins Werk *De civitate Dei* identifizierbare Geschichtskonzepte mit deren Darstellung bei den genannten klassisch-paganen Vorläufern Augustins verglichen: Ausgehend von einigen grundlegenden begrifflichen Unterscheidungen bei Augustin und Sallust werden zunächst Gemeinsamkeiten und Unterschiede im geschichtsphilosophischen Denken Senecas und Augustins herausgearbeitet. Anschließend wird anhand der Erzählung vom Raub der Sabinerinnen gezeigt, inwiefern Livius und Augustin Geschichte gleichermaßen als Drama zu konstruieren in der Lage sind, wobei insbesondere dargestellt wird, wie Augustin in seiner eigenen Dramenfassung mit der livianischen Vorlage umgeht. Schließlich wird unter Berücksichtigung des diesbezüglichen Forschungsstands der Mythos der vier Zeitaltermetalle in Ovids *Metamorphosen* mit der bildsprachlich komplexen *aetates*-Lehre Augustins verglichen. Den Beitrag beschließen Überlegungen zu unterrichtlichen Umsetzungsmöglichkeiten eines vertieften Nachdenkens über Geschichte im lateinischen Lektüreunterricht der Oberstufe zusammen mit einer didaktisierten Textauswahl und möglichen Aufgabenformaten zu den untersuchten Grundkurs-Autoren und ihren Werken.

1. Einleitung

Augustins Werk *De civitate Dei* reiht sich in den nordrhein-westfälischen Abiturvorgaben neben bestimmten klassischen Autoren und deren Werken ein: Senecas *Epistulae morales ad Lucilium*, Livius' *Ab urbe condita*, Ovids *Metamorphosen* und Vergils *Aeneis*. Nicht nur als solche, sondern gerade auch im Kontext ihrer im Lektürekanon der Oberstufe zu berücksichtigenden Vorläufer bedarf die Lektüre von *De civitate Dei* eines fachwissenschaftlichen und fachdidaktisch plausiblen Rahmens.¹

¹ Mit Bezügen zu Seneca geht das entsprechende Modellvorhaben der Landesregierung (www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/1a/Modellvorhaben_Kont

Der folgende Beitrag versucht für die vier Abiturautoren im Grundkursbereich, d.h. Seneca, Livius, Ovid und Augustin, ausgehend von letzterem das Nachdenken über Geschichte als gedankliche Klammer zu begründen.² Damit schlägt der Beitrag eine unterrichtlich zwar nicht bindende oder erschöpfende, zumindest aber plausible und damit nicht willkürliche inhaltliche Fokussierung vor. Diese soll es Schüler*innen wie Lehrkräften ermöglichen, eine gewinnbringende (Re-)Lektüre der für die Grundkurs-Vorgaben maßgeblichen Klassiker ausgehend von Augustin zu betreiben. Umgekehrt ließe sich mithilfe dieser Fokussierung der Blick ausgehend von den Klassikern auf Augustin richten und nicht zuletzt begründen, dass die Lektüre von Seneca, Livius und Ovid – auch für den Fall, dass Augustin aus den Abiturvorgaben wieder wegfällt – durch Exkurse zu ihrer Rezeption bei Augustin bereichert werden kann.

Die Grundkurs-Lektüre als Ganze ausgehend von *De civitate Dei* auf diese im Folgenden näher zu plausibilisierende „regulative Idee“³ eng zu führen, erhofft sich insbesondere, der historischen Kommunikation als Ziel des altsprachlichen Unterrichts Rechnung zu tragen. Dafür sei bemerkt, dass bereits Augustin selbst historische Kommunikation betreibt: bei seiner Rezeption der lateinischen Klassiker,⁴ bei der Re-

inuitaet_im_Wandel_Baustein_1.pdf) sehr zurückhaltend um (vgl. zu den Gründen QUA-LiS [2018], 9, Anm. 22) und lässt Bezüge zu Ovid vermissen.

² In der Fachdidaktik stellt bereits Lühr (1978), 22 unter der Überschrift „Römisches (antikes) Geschichtsdenken“ unterschiedliche Geschichtsmodelle ausgehend von Laktanz dar, um so die Berücksichtigung dieses Autors im Schulunterricht zu plausibilisieren. Roser (1970), 55 legitimiert mit einem solchen „Grundmodell“ die Ovid-Lektüre. Das methodische Problem, dass es sich beim Nachdenken über Geschichte ausgehend von Augustin nicht um eine philologisch strengen Anforderungen genügende Rezeption im engeren Sinne handelt, muss dabei nicht zuletzt aus fachdidaktischen Gründen ein Stück weit in Kauf genommen werden. Dass auch aus fachwissenschaftlicher Sicht mit diesem Problem sinnvoll umgegangen werden kann, zeigt etwa der Aufsatz von Fuhrer (2012) für einen Vergleich von Augustin mit Ovid.

³ Mit diesem Ausdruck bezeichnete Immanuel Kant dasjenige Konzept, welches der vorliegende Beitrag für Augustin und seine Vorläufer plausibel machen möchte. Vgl. etwa den Aufsatz „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ von Kant (2011), zum Ausdruck „Idee“ vor allem 48 [= A 408].

⁴ Der für eine Relektüre ausgehend von Augustin notwendigerweise komparatistische Zugriff ist in der Forschung beispielsweise bei Hagendahl (1967); O'Donnell (1980);

zeption seiner eigenen Persona⁵ und schließlich bei seiner literarischen Vorarbeit für die eigene Rezeption durch seine schriftstellerische Nachwelt.⁶ Um die inhaltliche Fokussierung zu begründen, seien zudem die Überlegungen leitend, dass Augustins historische Kommunikation die Geschichte selbst thematisiert und Schüler*innen historische Kommunikation in exemplarischer Weise lernen können, indem sie sich direkt mit dem Nachdenken über Geschichte bei Augustin und seinen Vorläufern beschäftigen.

Im Folgenden sollen drei unterschiedliche Konzepte des Nachdenkens über Geschichte bei Augustin vorgestellt und untersucht werden, die sich mittelbar oder unmittelbar der produktiven Auseinandersetzung mit seinen Vorgängern verdanken und durch Vergleich mit diesen herausarbeiten lassen: Geschichtsphilosophie bei Seneca, Drama bei Livius und sprachliche Bilder bei Ovid.

2. Augustin und Seneca: philosophisches Nachdenken über Geschichte in der Begegnung von Deszendenz- und Aszendenztheorie

Eine Philosophie der Geschichte lässt sich bereits für die Antike nachweisen.⁷ Auch das Vokabular Augustins ist für geschichtsphilosophisches Denken anschlussfähig, insofern dieser zwischen Ereignissen (*res*

Gnilka (1993) und Gnilka (²2012), vor allem 322–333 sowie Shanzer (2012) konzeptionell grundgelegt, was der vorliegende Beitrag zur Voraussetzung macht. Vgl. für eine unterrichtliche Berücksichtigung der Rezeption paganer Klassiker durch Augustin etwa den Unterrichtsentwurf von Schmitz; Wissemann (2017). Entsprechend ließe sich Augustins Nachdenken über Geschichte auch mit Vergil vergleichen, was aber aus Gründen einer Beschränkung im Rahmen dieses Beitrags nicht geleistet wird.

⁵ Vgl. zu dieser im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht eigens thematisierten Möglichkeit einer Rezeption des frühen durch den späten Augustin etwa den Aufsatz von Smalbrugge (2019).

⁶ Vgl. Pollmann (2010).

⁷ Vgl. die Darstellungen von Demandt (2011), 34–123 oder Engels (2015), insb. 47–122.

gestae) und Geschichte (*historia rerum gestarum*) unterscheidet.⁸ Für einen reflektierenden Umgang mit der Geschichte spricht sich Augustin indirekt auch dadurch aus, dass er sich in seinem Werk *De civitate Dei contra paganos* von Historikern im engeren Sinne (*historici*) deutlich abgrenzt.⁹

Bei diesem in der Zeit von 412 bis 426¹⁰ verfassten Werk Augustins handelt es sich um eine in polemischer und apologetischer Absicht an die römischen Heiden und Christen gleichermaßen gerichtete Schrift. Augustin stellt die römische Geschichte insgesamt als eine *series calamitatis*¹¹ dar. Ob oder inwiefern in *De civitate Dei* im engeren Sinne philosophisch über Geschichte nachgedacht wird, ist in der Forschung umstritten. In der heutigen Philosophie dominiert argumentativ die kritische Lesart, die etwa bei Kurt Flasch mit dem schriftstellerischen Interesse des späten Augustin an theologischen und apologetischen Zwecken begründet wird: „Wir haben es mit einer theologischen Rahmenkonstruktion, nicht mit einer historisch konkreten Philosophie der Geschichte zu tun.“¹² Aus Sicht der klassischen Philologie resümiert auch Karla Pollmann, dass Augustin das „innerweltliche pagane Geschichtskonzept einer christlich-eschatologischen Geschichtsauffassung einverleibt“¹³. Mit Christof Müller bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass der

⁸ *Historia est, cum sive divinitus, sive humanitus res gesta commemoratur.* (Aug. *de Gen. ad litt. Imperf.* 2,5 = MPL vol. 34, col. 222). Vgl. zur Stelle Flasch (³2003), 157. Vgl. auch Aug. *civ.* 6,4; 18,44 mit ThLL VI 3, 2836,32–33; 2839,43–46 s.v. *historia*. Vgl. zu dieser für die Geschichtsphilosophie zentralen begrifflichen Unterscheidung Demandt (2011), 21–23.

⁹ *Si enarrare vel commemorare conemur, nihil aliud quam scriptores etiam nos erimus historiae* (Aug. *civ.* 3,18 = Dombart; Kalb [⁵1981], I,126,21–23). Vgl. zur Stelle O'Donnell (1980), 160. Zur besseren Orientierung werden alle Textstellen aus *De civitate Dei* durch die Angabe von Band, Seite und Zeile der Ausgabe Sancti Aurelii Augustini episcopi de civitate Dei libri viginti duo, recognoverunt Bernardus Dombart et Alfonsus Kalb, Stuttgart ⁵1981 (BT) referenziert. Sämtliche Übersetzungen stammen vom Verfasser.

¹⁰ Die den Werken Augustins zugrunde gelegte Periodisierung orientiert sich an Fuhrer (2004), 60–63.

¹¹ Aug. *civ.* 13,14 = Dombart; Kalb (⁵1981), I,573,6–7 mit Scholtz (1974), 347.

¹² Flasch (³2003), 369.

¹³ Pollmann (1997), 39.

Anlass für Augustins Werk *De civitate Dei*, d.h. die historischen Ereignisse des Jahres 410, ein wichtiger „Motor“¹⁴ für dessen verstärktes schriftstellerisches Geschichtsinteresse gewesen sein müssen.

2.1 Augustins Beanspruchung der Deszendenztheorie Sallusts

In den ersten zehn Büchern von *De civitate Dei* wendet sich Augustin gegen die Heiden und versucht den Nachweis zu führen, dass der Vorwurf haltlos sei, wonach die christliche Religion für den Untergang Roms im Jahr 410 verantwortlich sei. Augustin zufolge macht die Geschichte sowohl Prognosen als auch Rückschlüsse möglich. Dies illustriert Augustin, indem er im zweiten Buch von *De civitate Dei* die römische Geschichte in Anschluss an den seinerzeit als Schulautor geltenden Sallust als Geschichte des Niedergangs der römischen Republik interpretiert und somit als Kausalzusammenhang versteht:

Porro si illa tempora talia reperiuntur, quibus pulcherrima atque optima fuisse praedicatur Romana res publica, quid iam de consequenti aetate dicendum aut cogitandum arbitramur, cum „paulatim mutata“, ut eiusdem historici verbis utar, „ex pulcherrima atque optima pessima ac flagitiosissima facta est“? (Aug. civ. 2,18 = Dombart; Kalb [51981], I,75,14–19¹⁵)

Wenn sich nun aber jene Zeiten, in denen das römische Gemeinwesen als herrlichstes und bestes gerühmt wird, derartig zeigen, was meinen wir über das folgende Zeitalter sagen oder denken zu müssen, wenn es „allmählich“, um mich der Worte desselben Geschichtsschreibers zu bedienen, „vom herrlichsten und besten zum schlechtesten und frevelhaftesten geworden ist? (eig. Übers.)

¹⁴ Müller (1993), 160.

¹⁵ Mit Sall. *Catil.* 5,9. In Aug. *trin.* 4,16,21 kritisiert Augustin den Geltungsbereich der historischen Ursachenforschung und die Möglichkeit tragfähiger Prognosen dagegen noch als bloßen Glauben: *Nonne ista omnia non per illam incommutabilem sapientiam sed per locorum ac temporum historiam quaesierunt et ab aliis experta atque conscripta crediderunt?*

Augustin ruft Sallust somit weniger als Zeugen für die bloße geschichtliche Ereignisabfolge als vielmehr für das Konzept der Deszendenztheorie als solches auf: Mit den *maiorum mores* ging es demnach *non paulatim, ut antea, sed torrentis modo*¹⁶, nicht allmählich, wie vorher, sondern nach Art eines Sturzbachs‘ (eig. Übers.) bergab.

Insbesondere die im Kontext von Augustins Stoßrichtung *contra paganos* wichtige Frage nach der Schuld für diese Entwicklung der Geschichte unterstreicht seine Beanspruchung der Deszendenztheorie. Wenn Augustin die paganen Götter (*dii sui*) und die christliche Religion (*religio Christiana*) als Parallelismus und Klimax gegenüberstellt, macht er sich nämlich die von beiden Weltanschauungen geteilte philosophische Annahme, dass ein göttliches Subjekt in der Geschichte walte, zu Nutze, um die Frage, wer dieses Subjekt in der Geschichte ist, zugunsten des christlichen Gottes entscheiden zu können:

Et tamen luxu atque avaritia saevisque ac turpibus moribus ante adventum Christi rem publicam pessimam ac flagitiosissimam factam non inputant diis suis; adflictionem vero eius, quamcumque isto tempore superbia deliciaeque eorum perpessae fuerint, religioni increpitant Christianae. (Aug. civ. 2,19 = Dombart; Kalb [⁵1981], I,77,4–9)

Und dennoch rechnen sie nicht ihren eigenen Göttern an, dass das Gemeinwesen vor der Ankunft Christi durch Ausschweifung und Habgier sowie wilde und schändliche Sitten zum schlechtesten und frevelhaftesten wurde; aber welchen Schaden auch immer in dieser Zeit ihr Hochmut und ihre Genüsse erlitten, machen sie der christlichen Religion zum Vorwurf. (eig. Übers.)

Der für die Interpretation der historischen Ereignisse als Kausalität und damit für das Verständnis dieser Funktionalisierung nötige Theoriehintergrund der Deszendenztheorie wird von Augustin allerdings nicht ausdrücklich erläutert, sondern offenbar bei seinen Lesern vorausgesetzt. Zu dessen Begründung hätte Augustin konzeptionell auf Seneca

¹⁶ Aug. civ. 2,18 = Dombart; Kalb (⁵1981), I,75,25–26; 19 = Dombart; Kalb (⁵1981), I,76,25–26 = Sall. *hist. frg.* 1,13 McGushin [= *hist. frg.* 1,16 Maurenbrecher].

zurückgreifen können, für den sich ein philosophischen Ansprüchen genügendes Nachdenken über Geschichte ausdrücklich plausibilisieren lässt.¹⁷ Aus diesem Grund soll dessen Konzept im Folgenden für einen Vergleich mit Augustins Nachdenken über Geschichte herangezogen werden.

2.2 Gottesvorstellung, Teleologie und *ordo*-Gedanke bei Seneca und Augustin

Während ein systematisches Nachdenken über Geschichte, das auch Vorhersagen über das zukünftige Weltgeschehen ermöglicht, besonders im Rahmen von Senecas in seinen *Naturales quaestiones*¹⁸ entfalteter Kosmologie deutlich wird, lässt sich dieses auch in für den Schulunterricht einschlägigen Texten anhand seines Dialogs *De providentia*¹⁹ sowie seines 90. Briefes²⁰ skizzieren und in Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede mit Augustins Konzeption auswerten: Das Subjekt der von Seneca insgesamt als Entwicklung charakterisierten Kulturgeschichte ist im Unterschied zum christlichen Gott irgendein Wächter (*aliqui custos*):

Supervacuum est in praesentia ostendere non sine aliquo custode tantum opus stare nec hunc siderum coetum discursumque fortuiti impetus esse.
(Sen. dial. 1,1,1–2)

Überflüssig ist es gegenwärtig zu zeigen, dass ein so bedeutendes Werk nicht ohne irgendeinen Wächter bestehe, und dass diese Zusammenkunft und dieser Umlauf der Sterne nicht Ergebnis eines zufälligen Impulses sei. (eig. Übers.)

¹⁷ Vgl. Nießen (2016). Vgl. für vergleichbare Beobachtungen bei Livius Mineo (2015).

¹⁸ Lucii Annaei Senecae naturalium quaestionum libros, recognovit Harry M. Hine, Stuttgart/Leipzig 1996 (BT).

¹⁹ = Sen. dial. 1. Lucii Annaei Senecae dialogorum libri duodecim, recognovit brevique adnotatione critica instruxit Leighton Durham Reynolds, Oxford 1977 (OCT).

²⁰ Lucii Annaei Senecae ad Lucilium epistulae morales, recognovit et adnotatione critica instruxit Leighton Durham Reynolds, Oxford 1965 (OCT).

Senecas Konzept einer teleologischen, d.h. zweckgerichteten Naturentwicklung, wonach etwa aus kleinsten Samen Gewaltiges wachse (*ut ex minimis seminibus nascantur ingentia*, Sen. dial. 1,1,2), stellt hingegen eine Gemeinsamkeit zu Augustin dar: *Causa pendet ex causa; privata ac publica longus ordo rerum trahit* (Sen. dial. 1,5,7), Ursache hängt von Ursache ab; eine lange Ordnung der Dinge zieht das Private und Öffentliche mit sich.‘ (eig. Übers.)²¹

Die menschliche, sich in der Geschichte vollziehende Beteiligung am Schöpfungsplan ist nämlich auch bei Augustin Teil einer natürlichen, d.h. der göttlichen Ordnung (*ordo*), wie er in *De civitate Dei* feststellt: *Hoc naturalis ordo praescribit, ita Deus hominem condidit*.²² ‚Dies schrieb die natürliche Ordnung vor, so gründete Gott den Menschen.‘ (eig. Übers.) Gottesgedanke und Teleologie als Vergleichspunkte zu Senecas Konzeption werden bereits in Augustins Frühschrift *De ordine* grundgelegt: Dass sich die Seele (*anima*) nach einer Ordnung richte (*tenere*), setze dabei das Erkennen (*intellegere*) selbiger, nämlich die Reflexion auf den Vater des Alls (*parens universitatis*) als ihrem Urheber voraus;²³ ihm verdanke sich ein Gesetz (*lex*), welches, wie Augustin mit einer rhetorischen Frage verdeutlicht, für die gesamte Schöpfung und damit auch für die Geschichte gelte: *Ubi non lex? ubi non meliori debitum imperium?* (Aug. ord. 1,8,26)²⁴ ‚Wo gibt es kein Gesetz? Wo keine dem Besseren geschuldete Herrschaft?‘ (eig. Übers.) Seneca formuliert vergleichbar, wenn er vom Weisen (*sapiens*) sagt, dass er das Gesetz des Lebens (*vitae legem*) für das Universum (*ad universa*) erforscht habe (*investigaverit*).²⁵ Ob oder inwiefern sich in Augustins *ordo*-Gedanke eine christliche Wendung der stoischen Teleologie ausdrückt, bleibt jedoch diskutabel. Kurt Flasch etwa macht geltend, dass der *ordo*-Gedanke des frühen Augustin zwar in der Theologie des

²¹ Vgl. zum Ausdruck *ordo* bei Seneca auch Sen. dial. 1,1,2; Sen. nat. 1,1,4; 2,13,3–4; 32,4.

²² Aug. civ. 19,15 = Dombart; Kalb (51981), II,381,14–15.

²³ Vgl. Aug. ord. 2,18,47–48.

²⁴ Aurelius Augustinus, Contra Academicos, De Beata Vita, De Ordine, edd. Therese Fuhrer, Simone Adam, Leipzig 2017 (BT).

²⁵ Vgl. Sen. epist. 90,34.

späten Augustin aufgehe, aber dadurch keineswegs außer Geltung gesetzt werde.²⁶

Um die Unterschiede zwischen Seneca und Augustin deutlich werden zu lassen, soll noch ein Blick auf Senecas 90. Brief geworfen werden, der allerdings Senecas Überlegungen zu Funktion und Einteilung der stoischen Philosophie aus den Briefen 16 und 89 sachlich und gegebenenfalls unterrichtlich voraussetzt:

Haec [sc. philosophia] docuit colere divina, humana diligere, et penes deos imperium esse, inter homines consortium. Quod aliquamdiu inviolatum mansit, antequam societatem avaritia distraxit et paupertatis causa etiam iis quos fecit locupletissimos, fuit; desierunt enim omnia possidere, dum volunt propria. (Sen. epist. 90,3)

Diese [= die Philosophie] lehrte, das Göttliche zu verehren, das Menschliche zu schätzen, und dass bei den Göttern die Herrschaft sei, unter den Menschen die Gütergemeinschaft: Dies blieb eine gewisse Zeit lang uneinträchtig, bevor die Habgier die Gesellschaft auseinanderriß und auch denjenigen, die sie sehr wohlhabend machte, zur Ursache der Armut ge-
reichte. Sie hörten nämlich auf, alles zu besitzen, als sie Eigenes wollten. (eig. Übers.)

Was nach Seneca die Philosophie in der Rückschau, nämlich aus der Geschichte, erkennen lasse, sei ein sozialer und bedürfnisloser Naturzustand vor Beginn des menschlichen Vernunftgebrauchs. Dieser Zustand bildet Seneca zufolge den Ausgangspunkt für eine Kulturentwicklung, die – wie durch das Motiv *avaritia* bereits angedeutet – ihren Weg über einen Verfallszustand nehme:

Primo supervacua coepit concupiscere, inde contraria, novissime animum corpori addixit et illius deservire libidini iussit. [...] Recessit enim ille naturalis modus desideria ope necessaria finiens. (Sen. epist. 90,19)

²⁶ Vgl. Flasch (³2003), 381. Vgl. zum *ordo*-Gedanken im Kontext von Augustins Geschichtsreflexion auch Müller (1993), 35–42. Müller (1993), 39 zufolge seien bei Augustin Teleologie und Kausalität „zwei Wirkungsweisen“ der göttlichen Vorsehung.

Zuerst begann sie Überflüssiges zu begehren, zweitens Entgegengesetztes, zuletzt überließ sie den Geist dem Körper und ließ ihn seiner Lust dienen. [...] Es ging nämlich jenes natürliche Maß zurück, das die Wünsche mit der nötigen Macht beendete. (eig. Übers.)

Auch in Augustins Auseinandersetzung mit Sallust ist davon die Rede, dass unter anderem die Habgier (*avaritia*) der Auslöser für den Niedergang der römischen Republik gewesen sei.²⁷ Seneca und Augustin lassen durch die motivische Parallele der *avaritia* gleichermaßen erkennen, dass sie in Hinblick auf ihre jeweils eigene Gegenwart pessimistisch und mit Blick auf die Zukunft optimistisch eingestellt sind und insofern deszendenz- und aszendenztheoretische Konzeptionen der Geschichtsdeutung miteinander verbinden.²⁸ Bei Seneca sei die menschliche Kulturgeschichte aber schließlich zur Vervollkommnung durch die praktische Philosophie fähig:²⁹

virtus non contingit animo nisi instituto et edocto et ad summum adsidua exercitatione perducto. (Sen. *epist.* 90,46)

Die Tugend wird dem Geist nicht zuteil, wenn er nicht eingerichtet, ausgebildet und durch ständige Übung zum Höchsten geführt worden ist. (eig. Übers.)

Dass Senecas die Deszendenz- und Aszendenztheorie gleichermaßen integrierende Konzeption noch dazu in der stoischen Vorstellung eines sich wiederholenden Kreislaufs gipfelt, legt er in seinen *Naturales quaestiones* dar. Demnach erfolge, wenn der kulturelle Verfall seinen Höhepunkt erreicht habe, nach reinigender *inundatio* (Sen. *nat.* 3,29,3) oder vernichtender *conflagratio* (Sen. *nat.* 3,28,7; grch. ἐκπύρωσις) eine Neuschöpfung der Welt:

²⁷ Vgl. Aug. *civ.* 2,19 = Dombart; Kalb (⁵1981), I,77,4–9.

²⁸ Aus diesem Grund ordnet bereits Leisegang (1928), 347–348 beide Denker einer gemeinsamen „Denkform“ zu.

²⁹ Vgl. zu dieser Interpretation Müller (2003), 408–417.

antiquus ordo reuocabitur. omne ex integro animal generabitur, dabitur-que terris homo inscius scelerum et melioribus auspicis natus. (Sen. nat. 3,30,7–8)

Die alte Ordnung wird wiederhergestellt werden. Jedes Lebewesen wird aus dem Unbeschädigten erzeugt werden und ein Mensch, der keine Verbrechen kennt und der zu besseren Geschicken geboren ist, wird den Ländern gegeben werden. (eig. Übers.)

Der Möglichkeit einer solcherart zyklischen Perspektive auf die Geschichte im Sinne einer wie bei den Stoikern prinzipiell wiederholbaren Palingenese (παλιγγενεσία) erteilt Augustin allerdings in *De civitate Dei* eine ausdrückliche Absage:

et hoc itidem atque itidem sine ullo fine priorum et posteriorum certis intervallis et dimensionibus saeculorum factum et futurum; [...] Quis haec audiat? quis credat? quis ferat? (Aug. civ. 12,21 = Dombart; Kalb [51981], I,544,22–545,1)³⁰

und dies geschah und wird geschehen immer und immer wieder ohne irgendein Ende durch sichere Abstände und Abmessungen der früheren und zukünftigen Zeitalter [...]. Wer soll sich das anhören? Wer es glauben? Wer es ertragen? (eig. Übers.)

Das philosophische Nachdenken über die Geschichte lässt sich für Seneca und Augustin insgesamt folgendermaßen beschreiben: Beide

³⁰ Vgl. zur Stelle Leisegang (1928), 402–403 und Wachtel (1960), 42–43 sowie zu Augustins Gründen Angehrn (1991), 47. Flasch (³2003), 396 bemerkt, dass sich Augustin mit einer pauschalen Ablehnung von zyklischen Theorien der Geschichte (*circuitus temporum* bzw. *volumina venientium et praetereuntium saeculorum*, Aug. civ. 12,14 mit Häußler [1964], 338 und Scholtz [1974], 347) auch gegen biblische Vorstellungen hätte wenden müssen, da sich etwa im biblischen Buch *Kohelet* (vgl. *Prd* 1,3–11) Elemente zyklischen Denkens identifizieren lassen. Während Müller (1993), 297 das „Zusammenjochen“ unterschiedlicher Geschichtstypologien bei Augustin als „problematisch und inkonsistent“ bezeichnet, macht Leisegang (1928), 347 den interpretatorischen Lösungsvorschlag, dass sich Augustins theologisch-mythische, theistische Denkform von der philosophischen, pantheistischen Kreislauftheorie der Stoiker dadurch unterscheide, dass dieser Kreislauf, wenn überhaupt, nur einmalig durchlaufen werde.

Schriftsteller verbinden bei ihrer Geschichtsdeutung deszendenz- und aszendenztheoretische Konzeptionen; Senecas stoische Vorstellung, dass sich die Geschichte zyklisch wiederhole, lehnt Augustin aus theologischen Gründen allerdings ab. Vor diesem Hintergrund benennt Augustin wie Seneca prinzipiell Gott, Teleologie und *ordo*-Gedanken als Regulative der Geschichte. Seneca versteht im Rahmen seiner auf Vervollkommnung der *ratio* in der *philosophia* abzielenden, letztlich durch die stoische *providentia* garantierten teleologischen Kulturentwicklung auch Unglück als Gelegenheit zur Tugend (*calamitas virtutis occasio est*, Sen. *dial.* 1,4,6). Augustin betont demgegenüber für die menschliche Geschichte die deszendenztheoretische Perspektivierung, wozu er sich an Sallusts Einschätzung der römischen Geschichte orientiert; vor allem im zweiten und dritten Buch von *De civitate Dei* reflektiert Augustin etwa den Umstand, dass ein Unglück (*calamitas*) nicht allein dadurch gut werde, dass es einem höheren, möglicherweise seinerseits fragwürdigen Zweck diene.

Da Augustin diesen Gedanken durch seine literarische Auseinandersetzung mit einem anderen römischen Historiker veranschaulicht, soll im Folgenden sein Umgang mit Livius' Schilderung des Raubs der Sabinerinnen dargestellt werden.

3. Augustin und Livius: Nachdenken über Geschichte im Modus des Dramas

Nachdem Augustin im zweiten Buch von *De civitate Dei* in direkter Bezugnahme auf den Schulautor Sallust eine die innerrömische Deszendenz veranschaulichende *calamitas* festgestellt hat,³¹ thematisiert er im dritten Buch die äußere *calamitas*, die Rom im Verhältnis zu anderen Völkern charakterisiert und als Akteur auf der welthistorischen Bühne noch fragwürdiger erscheinen lässt.³² Dazu schildert Augustin

³¹ Vgl. Aug. *civ.* 2,18.

³² Der erzählerische Bogen erstreckt sich von dem für die Gründung Roms in gewisser Weise ursächlichen Untergang des mythischen Troia (sowie des historischen Ilium) bis zu

ausführlich die schon unmittelbar nach der Gründung Roms ‚aufkeimenden‘ Konflikte der Römer mit ihren Nachbarvölkern (*vicini*) bzw. späteren Bundesgenossen.

Auch Augustins Version der Erzählung vom Raub der Sabinerinnen, der sich daran anschließenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Römern und ihren Nachbarvölkern und schließlich deren Beilegung in Aug. *civ.* 3,13 steht unter diesen erzählerischen Vorzeichen und gewinnt so gegenüber ihrer Parallele in Aug. *civ.* 2,17 eine besondere Stoßrichtung. Durch die narrativen und motivischen Wiederaufnahmen rezipiert insbesondere Aug. *civ.* 3,13 dabei zugleich die ihrerseits in vielen Schultextausgaben berücksichtigte erzählerische Vorlage bei Livius (Liv. 1,9–13).³³ Dies wird dadurch plausibel, dass die Schilderungen in beiden Fällen das Nachdenken über römische Geschichte in einer dramatischen Einzelszene verarbeiten, wobei nur in Aug. *civ.* 3,13

den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Karthagern – mit Fokus auf der Niederlage bei Cannae auf römischer und dem Untergang Sagunts auf karthagischer Seite – sowie Mithridates VI. von Pontos.

³³ Titi Livi ab urbe condita, recognoverunt et adnotatione critica instruxerunt Robertus Seymour Conway et Carolus Flamstead Walters. Tomus I. Libri I–V, Oxford 1960, Nachdruck der Ausgabe Oxford 1914 (OCT). Rosen (1982), 22 und von Haehling (2020), 42 zufolge übt Augustin in der ersten Pentade von *De civitate Dei* im Rahmen seiner Kritik an der römischen Geschichte zugleich Kritik am Traditionalismus der *exempla* aus der römischen Frühzeit. Von Haehling (2020), vor allem 25–26; 34; 36; 46–49, vertritt die These, dass Augustin Livius rezipiert, um dessen Geschichtsauffassung zu widerlegen, was – neben anderen Textbeispielen – anhand der Sabinerinnen-Episode nachgewiesen wird. Zugleich bemerkt von Haehling (2020), 49, dass Augustin bei aller inhaltlichen Distanzierung Livius in literarischer Hinsicht keineswegs geringschätze, was eine wichtige Bedingung für die folgenden Überlegungen darstellt. Während sich Augustin auf die außerrömische, gewissermaßen weltgeschichtliche Bedeutung dieser Ereignisse konzentriert, umfasst die Livius-Erzählung allerdings beide Aspekte einer inner- und außerrömischen Perspektivierung, was sich laut Ogilvie (1965), 65 an ihrer Komposition erkennen lässt. Aug. *civ.* 2,17 wird für Augustins Umgang mit der livianischen Vorlage in Aug. *civ.* 3,13 zwar erzählerisch vorausgesetzt, liefert demgegenüber jedoch noch zwei weitere *exempla*, die in der Kapitelüberschrift als *aliae iniquitates* bezeichnet werden. Vgl. zu einem kurzen Vergleich der Livius-Erzählung mit Aug. *civ.* 2,17 Pollmann (1997), 28–31 sowie von Haehling (2020), 26–29. Zu einem Vergleich der Figur des Camillus bei Livius und Augustin unter der Perspektive der Geschichtsreflexion sei zudem auf den Aufsatz von Conybaere (1999) verwiesen.

wie schon bei Livius die Intervention der Sabinerinnen zur Beilegung des Konflikts eigens berücksichtigt wird. Die unterschiedliche Funktion dieser Szene soll im Folgenden zusammen mit weiteren Vergleichspunkten dargestellt werden, wobei die Interpretationshypothese lautet, dass sich Augustin Livius' Darstellung insgesamt insofern anschließt, als er diese Erzählung wie sein Vorgänger als Tragödie konstruiert.³⁴

Augustin konzentriert sich jedoch gegenüber Livius, welcher den eigentlichen Raub und die sich an diesen anschließenden kriegerischen Auseinandersetzungen gleichermaßen thematisiert, nur auf letztere und wählt damit einen ganz bestimmten Ausschnitt der livianischen Gesamterzählung aus. Dies hat zur Folge, dass sich bei Augustin der Umschlagpunkt (die Peripetie) der Tragödie gegenüber demjenigen von Livius verschiebt: Bildet bei Livius der Raub selbst die Peripetie und stellt der Eingriff der Sabinerinnen ins Kriegsgeschehen ein innerhalb der Gesamterzählung retardierendes Moment dar, fungiert letzterer bei Augustin gerade als eigentlicher Höhepunkt seiner Tragödie.³⁵ Im Folgenden soll die dramatische Struktur beider Erzählungen zunächst tabellarisch dargestellt werden, um Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennbar werden zu lassen:

³⁴ Vgl. Pollmann (1997), 30. Vgl. zu der entsprechenden Livius-Interpretation etwa Burck (²1964), 144; Ogilvie (1965), 65; 70; 76 sowie Kowalewski (2002), 20, Anmerkung 18.

³⁵ Diese Interpretation erhält ihre indirekte Bestätigung dadurch, dass Kowalewski (2002), 28 in Anschluss an Burck (²1964), 144 geltend macht, dass bei Livius die Intervention der Sabinerinnen die Peripetie darstelle. Wie bereits Augustin bei seiner Livius-Rezeption richten Burck (²1964) und Kowalewski (2002) den Fokus nämlich nicht auf die Gesamterzählung, sondern ausschließlich auf „das Hauptstück, de[n] Sabinerkampf“ (Burck [²1964], 144). Nach Ogilvie (1965), 70 ist „the atmosphere of a Greek tragedy“ aber bereits ab Liv. 1,9 nachweisbar.

Tabelle 1: Die Sabinerinnen-Episode bei Livius und Augustin im synoptischen Vergleich

Formale Struktur der Tragödie ³⁶	Darstellung bei Livius	Darstellung bei Augustin
Exposition (ἄρχή)	Liv. 1,9 (<i>Iam res Romana adeo erat ualida ...</i>): Anlass, Personenkonstellation, Romulus' Plan	Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,110,29–111,25 (<i>Quo modo nec Iuno...</i>): [kommentierende Rahmung: Prolog mit Schlüsselbegriffen zur Personenkonstellation (<i>Romanos, miserae feminae</i>), Thema (<i>coniugia</i>), Zusammenfassung der Handlung und deren mythologische Kontextualisierung] Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,111,25–112,4 (<i>Romani autem soceros interficiebant in proeliis...</i>): Ausgangslage: Die Römer haben Schlachten mit den Sabinern geschlagen.
steigende Handlung (δέσις)	Liv. 1,9 (<i>Multi mortales conuenere...</i>): Die Nachbarvölker gehen auf die Einladung ein	Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,112,4–14 (<i>Neque enim et apud Romanos parva fuerunt illa discrimina...</i>): Belagerung der Römer durch die Sabiner, bei der die Römer ins Hintertreffen geraten
Peripetie (περιπέτεια/μεταβάσις)	Liv. 1,9 (<i>Vbi spectaculi tempus uenit...</i>): Raub der Sabinerinnen	Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,112,14–17 (<i>nec finis esset tanti mali...</i>): Intervention der Sabinerinnen
fallende Handlung (λύσις)	Liv. 1,10–13 (<i>Iam admodum mitigati animi raptis erant...</i>): vorläufige Versöhnung; Belagerung der Römer durch die Sabiner	Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,112,17–20 (<i>Deinde Titum Tatium...</i>): Titus Tatius wird zu Romulus' Mitregenten
ggf. retardierendes Moment	Liv. 1,13 (<i>Tum Sabinae mulieres...</i>): Intervention der Sabinerinnen	Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,112,20 (<i>Unde et ipso interfecto</i>): Romulus lässt seinen Mitregenten töten ³⁷

³⁶ Nach Aristot. *poet.* 11,1452a; 18,1455b.

³⁷ Die Ermordung des Tatius wird laut von Haehling (2020), 28–29 exklusiv bei Augustin erwähnt und findet sich noch nicht bei Livius. Daran erkennt man, dass Augustin

Tabelle 1: *Fortsetzung*

Lösung (τέλος)	Liv. 1,13 (<i>silentium et repentina fit quies...</i>): endgültige Versöhnung	Aug. <i>civ.</i> 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,112,21–26 (<i>regnum solus</i> [sc. <i>Romulus</i>] <i>obtinit...</i>): Romulus als Monarch; [kommentierende Rahmung: Epilog und Bewertung durch den Erzähler]
-------------------	--	--

3.1 Livius' Drama vom Raub der Sabinerinnen

Das Vorhaben und das eigentliche Rauben (*rapere*)³⁸ der Sabinerinnen werden bei Livius im neunten Kapitel des ersten Buches von *Ab urbe condita* geschildert. Die Szene des Raubs wird äußerlich durch zwei indirekte Reden des Romulus gerahmt: zu Beginn die noch friedfertige Brautwerbung bei den Nachbarvölkern durch das Sprachrohr von Gesandten (*legati*),³⁹ am Ende Romulus' Zusicherung einer rechtsgültigen Ehe (*matrimonium*) an die geraubten Sabinerinnen.⁴⁰ Den Topos der Möglichkeit, aus der Geschichte lernen zu können, richtet der livianische Romulus dabei mit Blick auf den Ausgang der Erzählung und somit die Lösung des Dramas, die *laeta pax* (Liv. 1,13,6), den fröhlichen Frieden – mithin auf die Katharsis aus: *saepe ex iniuria postmodum gratiam ortam* (Liv. 1,9,15) ‚Oft sei aus einem Unrecht bald darauf eine Gunst entstanden‘ (eig. Übers.).

Livius' Erzählung insofern als Drama rezipiert, als Augustins Verschiebung des Dramenhöhepunkts entsprechend die Anlage der fallenden Handlung verändert.

³⁸ D.h. vergewaltigen: „rape“ (Ogilvie [1965], 65).

³⁹ Vgl. Liv. 1,9,3–4 und zur Originalität dieser livianischen Konzeption Ogilvie (1965), 67.

⁴⁰ Vgl. Liv. 1,9,14–16. Der Erzähler lässt Romulus über die Rechtssicherheit des Ehebundes, in dessen Genuss die Sabinerinnen gekommen seien, ‚dozieren‘ (*docebat*, Liv. 1,9,14). Der livianische Romulus beansprucht dabei für sich die Iurisdiktionsgewalt darüber, wem ein *conubium* zusteht. Mit der Konturierung des Romulus als Gesetzgeber schließt der livianische Erzähler an Liv. 8,1–7 an (vgl. Burck [21964], 142); innerhalb des Kapitels selbst wird die rechtliche Stellung der Ehe erzählerisch bereits durch Ausdrücke wie *compar conubium* (Liv. 1,9,5) oder die Aitologie zum Hochzeitsruf *Thalassio*, der *nuptialis uox* (Liv. 1,9,12), vorbereitet.

Der dieses Lernen ermöglichende, einen Anspruch auf Objektivität erhebende Blickwinkel auf die Geschichte wird bei Livius durchgehend durch die auktoriale Erzählperspektive erzeugt, die den Erzähler schon zu Beginn feststellen lässt: *ad uim spectare res coepit* (Liv. 1,9,6) ‚Die Sache begann auf Gewalt hinauszulaufen‘ (eig. Übers.). Aus einer solchen Perspektive lässt der Erzähler sogar die Gelegenheit zum Raub als Kairos erscheinen: *Cui tempus locumque aptum ut daret* (Liv. 1,9,6), *Vbi tempus [...] uenit* (Liv. 1,9,10). Die zu erwartende Gewalt beim Raub selbst wird erzählerisch dadurch ‚abgefedert‘, dass der Akt *rapere* selbst nur in einem Einzelsatz geschildert und dabei sprachlich mit *forte* und *inciderat* gleich zweimal als bloß zufällig kommentiert wird: *Magna pars forte in quem quaeque inciderat raptae* (Liv. 1,9,11). Die nachträglichen, kommentierenden Erläuterungen des Erzählers zum offenbar planvollen Vorgehen der Römer bei der ‚Auswahl‘ ihrer Opfer suggerieren eine gewisse Milde. Mit dem Hinweis, dass die Beschwerde der Eltern der Opfer an ihren Gott (*deumque inuocantes cuius ad sollemne ludosque per fas ac fidem decepti uenissent*, Liv. 1,9,13) letztlich unangemessen sei, postuliert der Erzähler schließlich eine den Römern vom Schicksal bzw. der Geschichte zuge dachte und insofern notwendige und unabwendbare Verpflichtung.⁴¹

Dass Romulus mit seinem Überzeugungsversuch offenbar Erfolg hat, zeigt das bei Livius im Zusammenhang der Gesamterzählung nach dem Raub die fallende Handlung einleitende Moment *Iam admodum mitigati animi raptis erant* (Liv. 1,10,1) ‚Schon hatten die Geraubten bis zu einem gewissen Maße besänftigte Gemüter‘ (eig. Übers.), welches Romulus’ Aufforderung an die Sabinerinnen *darent animos* (Liv. 1,9,14) aufgreift und zugleich auf die schlussendliche *laeta pax* vorausweist. Der Zwischenerfolg, dass die Frauen *mitigati animi* waren, fungiert mit Blick auf das Ende der Gesamterzählung in Liv. 1,13 somit proleptisch und erscheint umso mehr als erzählerisch leistungsstarke Konstruktion, da zu Beginn der Episode die realen Ausgangsbedingungen erzählerisch als denkbar schlechte gezeichnet werden. Der livianische Erzähler konstruiert die Erzählung konsequent auf die Lösung des

⁴¹ Vgl. Burck (21964), 142.

Dramas hin und deutet die römische Geschichte insofern als zweckgerichtete Erfolgsgeschichte.⁴²

Die folgenden Kapitel Liv. 1,10–13 verzögern allerdings zunächst die schlussendliche, im Drama als vom Gang der Geschichte determiniert konstruierte Lösung des Konflikts, indem sie ausgehend vom Raub eine Kaskade erfolgloser Rachefeldzüge dreier Stämme (*Caeninenses*, *Antemnates*, *Crustumini*) beginnen und so abermals die römische Erfolgsgeschichte in Konturen erkennen lassen. Die Schilderung gipfelt vorläufig in der Bestürmung der Römer durch die Sabiner,⁴³ bei der die Sabiner sogar die Oberhand gewinnen können. Erzählerisch wird die thematische Verschiebung vom Raub auf die kriegerische Auseinandersetzung sogar den Sabinern in den Mund gelegt, indem sie den Römern zum Vorwurf machen, *aliud esse uirgines rapere, aliud pugnare cum uiris* (Liv. 1,12,8) ‚Es sei eine Sache, Jungfrauen zu vergewaltigen, eine andere, mit Männern zu kämpfen‘ (eig. Übers.). Das für die Darstellung der kriegerischen Auseinandersetzung sinntragende Sachfeld (*tela uolantia*, *transuerso impetu facto*, *infestas acies*) ist die Hintergrundkulisse für das ausführlich geschilderte Auftreten und Verhalten der sabinischen Frauen (*mulieres*) und insbesondere die den Konflikt beiliegende Intervention der inzwischen geschwängerten Sabinerinnen:

⁴² Die von den anderen Völkern als neue Emporkömmlinge und latente Bedrohung bestehender Verhältnisse auf der italischen Halbinsel wahrgenommenen Römer werden dazu an zwei Stellen mit einer der organischen Naturentwicklung entlehnten Metaphorik illustriert: *crescentem molem* (Liv. 1,9,5) und *tam breui rem Romanam creuisse* (Liv. 1,9,9). Nicht nur die konkrete Völkerschaft, sondern die abstrakte *res Romana* selbst unterliege demnach einem natürlichen Wachstum bzw. einer Naturteleologie – letztlich eine selbsterfüllende Prophezeiung, wenn es in Liv. 1,12,10 schließlich heißt: *Sed res Romana erat superior*. Die Römer, die umgekehrt auf die zum Erhalt der abstrakten *res Romana* reale Notwendigkeit der ‚Partnerwahl‘ mit der Umsetzung von Romulus’ Plan reagieren, werden ihrerseits entsprechend als jugendlich, gewissermaßen ‚voll im Saft stehend‘ charakterisiert: *hominis aetatem* (Liv. 1,9,1), *Romana pubes* (Liv. 1,9,6), *iuuentus Romana* (Liv. 1,9,10). Dass die Römer dabei als bei den Nachbarvölkern ubiquitär unbeliebtes, gewissermaßen in nuce schlechtes Volk charakterisiert werden (*Nusquam benigne legatio audita est*, Liv. 1,9,5), fügt sich erzählerisch insofern in die Naturteleologie ein, als dies vom Ergebnis her als historisch fatale Fehleinschätzung der Nachbarvölker gedeutet wird.

⁴³ Vgl. Liv. 1,12.

Tum Sabinae mulieres, quarum ex iniuria bellum ortum erat, crinibus passis scissaque ueste, uicto malis muliebri pauore ausae se inter tela uolantia inferre, ex transuerso impetu facto dirimere infestas acies, dirimere iras, hinc patres, hinc uiros orantes, ne se sanguine nefando soceri generique respergerent, ne parricidio macularent partus suos, nepotum illi, hi liberum progeniem. (Liv. 1,13,1–2)

Da wagten die sabinischen Frauen, weil wegen des an ihnen begangenen Unrechts der Krieg entstanden war, nachdem das Übel die Angst der Frauen besiegt hatte, sich mit gelösten Haaren und zerrissenen Kleidern zwischen die fliegenden Geschosse zu werfen, durch einen Andrang von der Seite die verfeindeten Linien und den Zorn zu zerstreuen, indem sie hier die Väter, dort die Männer anflehten, dass sie sich als Schwiegerväter und Schwiegersöhne nicht mit frevelhaftem Blutvergießen besudelten, und dass sie nicht durch Verwandtenmord ihre Kinder befleckten, jene die Nachkommenschaft ihrer Enkel, diese die ihrer Kinder. (eig. Übers.)

3.2 Augustins Rezeption des livianischen Dramas in Aug. *civ.* 3,13

Augustin verzichtet nun im Unterschied zu Livius gänzlich auf eine Schilderung des Raubs und lässt die Handlung beim Krieg der Römer mit den Sabinern einsetzen: *Romani autem soceros interficiebant in proeliis*⁴⁴ ‚Die Römer aber töteten ihre Schwiegerväter in Schlachten‘ (eig. Übers.) Das bei Augustin die steigende Handlung antreibende Motiv des Zorns (*ira*) ist auch in der Darstellung von Livius wiederzufinden. Augustin macht aber insbesondere geltend, dass der Zorn der Eltern gerechtfertigt sei (*iustissima ira*). Dies lassen zwar auch die als Streitschlichterinnen auftretenden Sabinerinnen am Ende der Erzählung in Liv. 1,13,2 nicht unerwähnt: *si conubii piget, in nos uertite iras* ‚Wenn euch das Eherecht beschämt, wendet euren Zorn gegen uns!‘ (eig. Übers.); allerdings berufen sie sich bei Livius im Unterschied zur Schilderung bei Augustin auf Romulus’ Argumentation, die die Ehe (*matrimonium*) als die gegenüber einem Verbleib der Sabinerinnen bei ihren Eltern praktisch bessere Alternative charakterisiert. Gegenüber Livius kommt Augustin erzählerisch relativ unmittelbar auf den Umstand zu sprechen,

⁴⁴ Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb (⁵1981), I,111,25–26.

dass die Römer in ihrer kriegerischen Auseinandersetzung mit den Sabinern zunächst ins Hintertreffen gerieten und zu unterliegen drohten:

Neque enim et apud Romanos parva fuerunt illa discrimina, si quidem ad obsidionem quoque perventum est civitatis clausisque portis se tuebantur.
(Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb [51981], I,112,4–6)

Auch bei den Römern nämlich waren jene Gefahren nicht gering, weil es ja auch zur Belagerung der Stadt kam und sie sich hinter verschlossenen Toren zu verteidigen versuchten. (eig. Übers.)

Die Handlungsträger der Erzählung bei Augustin, die *miseræ feminae* und ihre ‚Ehemänner‘ (*mariti*), werden antithetisch gegenübergestellt – verbunden durch das grammatisch auf *feminae* bezogene Partizip *conciatae* und zugleich getrennt durch die Junktur *nondum ex iniuria*⁴⁵. Die ausführliche Schilderung wie bei Livius vermeidet Augustin, indem er sich bei seiner eigenen Version weniger den Frauen selbst oder der livianischen Hintergrundkulisse (*non armis victricibus*) widmet, sondern sich auf den moralischen Umschlag vom Übel (*tantum malum*) des Krieges zur *pietas* der Sabinerinnen als Peripetie konzentriert. Während Livius mit Blick auf die Lösung des Dramas prospektivisch schon die Kinder (*partus*) und Nachkommenschaft (*progenies*) – also zukünftige Römer⁴⁶ – in den Blick nimmt, spricht Augustin beim Auftritt der Frauen noch retrospektivisch und passivisch von Vergewaltigten (*raptæ*):

nec finis esset tanti mali, nisi raptæ illae laceratis crinibus emicarent et provolutæ parentibus iram eorum iustissimam non armis victricibus, sed

⁴⁵ Aug. civ. 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,111,6–7.

⁴⁶ Das von Romulus geltend gemachte Eherecht ist dasjenige der Republik und Kaiserzeit, das erzählerisch in die römische Frühzeit zurückprojiziert wird, zumal wenn beim damaligen Leser als bekannt vorausgesetzt werden darf, dass die aus dem *conubium* hervorgegangen Kinder frei geborene römische Bürger waren. Vgl. dazu die einschlägigen Lemmata von Schiemann (2003/2012a), vor allem 159; Schiemann (2003/2012b); Treggiari (2003/2012) sowie Vanotti (2003/2012). Das römische Recht wird als Rechtswirklichkeit in der Weise erzählerisch vorausgesetzt, wie auch die Verehrung Iupiters als römische Hauptgottheit offenbar als religionsgeschichtliches Faktum vorausgesetzt wird (vgl. Ogilvie [1965], 70).

supplici pietate sedarent. (Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb [51981], I,112,14–17)

Und eines so großen Unheils wäre kein Ende gewesen, wenn nicht jene Geraubten mit gelösten Haaren hervorgestürzt wären und, nachdem sich sie ihren Vätern zu Füßen geworfen hatten, deren äußerst gerechtfertigten Zorn nicht mit siegreichen Waffen, sondern mit demütiger Frömmigkeit beruhigt hätten. (eig. Übers.)

Im Unterschied zu Livius wird bei Augustin die Geschichte dadurch reflektiert, dass sein ‚Drama‘ als Ganzes schließlich durch einen kommentierenden Prolog und Epilog gerahmt wird: Zu Beginn von Aug. *civ.* 3,13 lässt Augustin dazu eine durchgehende Bezugnahme auf pagane Autoren und mythologische Gestalten erkennen. So charakterisiert der Erzähler etwa in Anschluss an Verg. *Aen.* 1,282 die Römer als *rerum dominos* und erklärt sie somit ähnlich wie der livianische Erzähler die *res Romana* zum Subjekt der Geschichte. Zugleich deutet Augustin mit Blick auf den Raub der Sabinerinnen die genau im Gegensatz zu Livius stehende Theorie zur Entwicklung in der römischen Geschichte an, wonach die Unfähigkeit der Römer zu Eheschließungen *bono et aequo more*⁴⁷ schon in der Mythologie vorgezeichnet sei. Wie Livius beansprucht Augustin somit für seine Schilderung historische Objektivität. Gleich zweimal lässt er dazu einen Interlokutor den offenkundigen Erfolg des Unternehmens proleptisch feststellen: *At enim vicerunt in hac conflictione Romani vicinos suos.* [...] *Vicerunt ergo Romani*⁴⁸ ‚Aber in diesem Konflikt besiegten freilich die Römer ihre Nachbarvölker. [...] Die Römer siegten also‘ (eig. Übers.). Diese Einschätzung wird allerdings sogleich mit den für diesen Sieg in Kauf genommenen Verlusten bilanziert, wozu anschauliche Ausdrücke gewählt werden: *sanguine, vulneribus, funeribus, strage, manibus cruentis.* Dem vom livianischen Erzähler beanspruchten objektiven Standpunkt, dem etwa Robert Ogilvie anrechnet, nicht parteiisch zugunsten der römi-

⁴⁷ Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,111,1–2.

⁴⁸ Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb (51981), I,111,6–7; 15.

schen Perspektive zu sein,⁴⁹ hält Augustin also die Tatsache entgegen, dass es auf beiden Seiten zu Verlusten kam.

Am Ende seiner Schilderung stellt Augustin schließlich den bloß exemplarischen Charakter der von ihm geschilderten Erzählung heraus, indem er das Kapitel mit einer Kaskade von mit Interrogativpronomina eingeleiteten rhetorischen Fragen und einer Praeteritio beschließt:

Vides quanta hinc dici et quam multa possent, nisi quae supersunt nostra curaret intentio et sermo in alia festinaret. (Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb [1981], I,112,24–26)

Du siehst, wie viel von hier an gesagt werden könnte, wenn sich unsere Aufmerksamkeit nicht um das Übrige kümmerte und unsere Rede zu anderen Dingen eilte. (eig. Übers.)

Insbesondere auf die in der livianischen Version von Romulus geltend gemachten, die Ehe betreffenden *iura* reagiert der Erzähler bei Augustin mit der von Anaphern und Polyptota gefolgt rhetorischen Frage *Quae sunt ista iura nuptiarum*⁵⁰, ‚Was sind das für Eherechte?‘ (eig. Übers.), um damit an das problembeladene Verhältnis von *ius* und *iustitia* im Kontext der *civitas* aus Aug. *civ.* 2,17 zu erinnern, das auch in Aug. *civ.* 4,4; 19,21 und 19,24 noch einmal eine zentrale Rolle spielt. Augustins Kritik an der von Sabinern und Römern in der Schilderung des Livius ins Auge gefassten *ciuitas una*⁵¹ wird damit in einen die Geschichtsreflexion prinzipiell überschreitenden argumentativen Zusammenhang gestellt.

Augustins in seiner Auseinandersetzung mit römischen Historikern wie Sallust und Livius erkennbarer Kulturpessimismus hinsichtlich seiner eigenen und der ihm unmittelbar vorangegangenen historischen

⁴⁹ „There is no apologetic tone“ (Ogilvie [1965], 65). Dagegen Kowalewski (2002), 17–18; 20 und von Haehling (2020), 26–28, denen zufolge Livius mit seiner Version der Erzählung den Frevel des Raubs in Hinblick auf die für sein Werk programmatische Vorbildfunktion der römischen Frühzeit abzumildern versucht. Laut Heldmann (2016), 217 unterscheidet sich durch die Darstellung Roms als „objektiv unfertig und unreif für die Freiheit“ Livius’ Darstellung von derjenigen Ciceros (vgl. Cic. *rep.* 2,12).

⁵⁰ Aug. *civ.* 3,13 = Dombart; Kalb (1981), I,112,21–22.

⁵¹ Vgl. Liv. 1,13,4.

Zeitumstände, den er mit der Geschichtsphilosophie Senecas zu teilen scheint, macht sein Nachdenken über Geschichte schließlich auch mit Ovids Schilderung vom Mythos der vier Zeitalter in dessen *Metamorphosen* vergleichbar.⁵² Im Folgenden soll das sprachliche Bild der Zeitaltermetalle mit Augustins *aetates*-Lehre kontrastiert werden, die u.a. ganz am Schluss von *De civitate Dei* ihren Platz gefunden hat.

4. Augustin und Ovid: Nachdenken über Geschichte in sprachlichen Bildern

Die Form, in welcher Augustin seine *aetates*-Lehre an so prominenter Stelle präsentiert,⁵³ verdankt sich wohl nicht zuletzt dem Umstand, dass diese Konzeption im Laufe von Augustins schriftstellerischem Schaffen immer weiter ausdifferenziert worden ist. Um den Vergleich mit Ovids Schilderung der vier Zeitalter anzustrengen und zugleich Augustins „Bildkomplex“⁵⁴ gerecht zu werden, erscheint es daher sinnvoll, auch kurz die Entwicklung und bildsprachliche Vielschichtigkeit von Augustins *aetates*-Lehre zu skizzieren.

4.1 Literaturgeschichtlicher und stilistischer Überblick über die augustianische *aetates*-Lehre

Bereits in einer in den Jahren 388 bis 390 verfassten Auslegung des ersten Buch Mose, *De Genesi contra Manichaeos* (Aug. *Gen. c. Manich.* 1,23,35–41), legt Augustin seine *aetates*-Lehre in einer Weise dar, wie er sie noch in *De civitate Dei* weitgehend beibehält. Prinzipiell unterscheidet er dabei zwischen sechs Zeitaltern der biblisch-historischen Zeit, die auf eine weitere, eschatologische Zeit ausgerichtet sind.

⁵² Begrifflich ist bei Ovid z.B. auch die Habgier, der *amor sceleratus habendi* (Ov. *met.* 1,131) thematisch. Vgl. Kubusch (1986), 191; 220 und Schmitzer (1990), 44–45.

⁵³ Vgl. Aug. *civ.* 22,30 = Dombart; Kalb (⁵1981), II,634,29–635,25 und zur Stelle Fuhrer (2004), 148–149.

⁵⁴ Fuhrer (2004), 148. Vgl. auch Fuhrer (2012), 263.

Augustin berücksichtigt bei seiner Darstellung mindestens drei Vergleichsebenen, die sich wechselseitig erhellen:⁵⁵

Die sechs historischen Zeitalter (*aetates*) macht Augustin in sämtlichen einschlägigen Textstellen in erster Linie linear an der biblischen Generationenfolge (*generationes*) fest: Dazu differenziert er zwischen fünf Zeitaltern vor und einem sechsten, hinsichtlich seines zeitlichen Umfangs nicht näher bestimmten Zeitalter nach der Geburt Christi bis zu dessen Wiederkunft (*adventus*). Innerhalb der ersten fünf unterscheidet Augustin wiederum zwei Zeitalter von Adam bis zur Sintflut und von Noah bis zu Abraham sowie drei Zeitalter von Abraham bis David, von David bis zum Babylonischen Exil sowie von dort bis zur Geburt Christi.⁵⁶

⁵⁵ Andeutungsweise bei Angehrn (1991), 54.

⁵⁶ Vgl. Aug. *civ.* 16,43; 22,30. Für die Generationenfolge orientiert sich Augustin an der Jesus-Genealogie im Prolog des *Matthäus-Evangeliums* (vgl. Aug. *serm.* 259,2 mit Schwarte [1966], 32–39; 279; 282; 285). Wachtel (1960), 34 zufolge verdankt sich Augustins Beschränkung auf die biblische Generationenfolge einem „Auswahlprinzip von den für die Heilsgeschichte relevanten Ereignissen bzw. Epochen her[...]“. Wenngleich Müller (1993), 176–249 für die augustinische Geschichtshermeneutik grundsätzlich das gleiche Prinzip veranschlagt, findet ihm zufolge auch die „politische Geschichte Israels“ (Müller [1993], 173; Hervorhebung im Original) in Augustins Darstellung ihren Niederschlag. Häußler (1964), 335 und Fuhrer (2012), 273 identifizieren zudem eine Textstelle aus einer Augustin-Predigt, in der Augustin den Lebensaltervergleich (s.u.) auf die außerbiblische Geschichte anwendet: *seniuit mundus* (Aug. *serm.* 81,8). Da Augustin im Textzusammenhang von Aug. *civ.* 16,43 schließlich noch eine Aussage zur Bucheinteilung seiner Schrift *De civitate Dei* macht (*duas aetates secundam et tertiam liber iste continet*, Aug. *civ.* 16,43 = Dombart; Kalb [1981], II,196,11–12) erscheint es somit insgesamt naheliegend, dass seine *aetates*-Lehre die weltliche Geschichte genauso zu veranschaulichen beansprucht wie die biblische, was auch Augustins in den Jahren 426 bis 427 entstandene *Retractationes* bestätigen. Diesem Spätwerk zufolge trägt die Gliederung der letzten zwölf Bücher von *De civitate Dei* der Entwicklung der gesamten Geschichte Rechnung: *Duodecim ergo librorum sequentium primi quatuor continent exortum duarum civitatum, quarum est una Dei, altera huius mundi. Secundi quatuor, excursum earum sive procursum. Tertii vero, qui et postremi, debitos fines* (Aug. *retract.* 2,43,2 = MPL vol. 32, col. 648). Dabei wird ein neuplatonisches Exitus-Reditus-Schema, das als Schema zur Werkeinteilung noch im Mittelalter Anwendung findet, an den Ausdrücken *exortus*, *excursus* bzw. *procursum* und *fines* erkennbar (vgl. zu diesem Schema auch Müller [1993], 300).

Im Schlusskapitel von *De civitate Dei* macht Augustin auf einer zweiten Vergleichsebene seine Orientierung an der auf die priester-schriftliche Schöpfungserzählung zurückgehenden Vorstellung der sechs Schöpfungstage (*dies*), dem Hexaemeron, deutlich.⁵⁷ Hinzu komme folglich ein siebtes Zeitalter, das in einem dem Ruhetag Gottes nach dem sechsten Schöpfungstag analogen ‚Sabbat‘ der Menschen (*sabbatum nostrum*) bestehe.⁵⁸

Im Kontext dessen, was Augustin an anderen Stellen von *De civitate Dei* darstellt, ist im Epilog von *De civitate Dei* schließlich eine dritte Vergleichsebene implizit thematisch, die Augustin bereits in *De Genesi contra Manichaeos* geschildert hat. Durch Ausdrücke wie *tamquam* bringt er einen Vergleich der Zeitalter mit dem Altern eines einzelnen Menschen zur Sprache:

Sicut autem unius hominis, ita humani generis, quod ad Dei populum pertinet, recta eruditio per quosdam articulos temporum tamquam aetatum profecit. (Aug. civ. 10,14 = Dombart; Kalb [⁵1981], I,424,5–7)⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Aug. civ. 22,30 und zur Stelle Wachtel (1960), 58–59. Vgl. zu den biblischen Wurzeln des Hexaemeron Fuhrer (2012), 268–269 und zu dessen Rezeption in der spätantiken Literatur Schwarte (1966), 119–259, der allerdings 17–32; 273–280 geltend macht, dass die Weltalterlehre als typologische Heptaemeronauslegung als genuine Leistung Augustins zu werten sei.

⁵⁸ Der Sabbat als geschichtstheologisches Konzept findet sich bei Philon Alexandrinus, den Augustin durch die Vermittlung über Ambrosius kennt (vgl. Leisegang [1928], 377–398, vor allem 392–398; vgl. zu Ambrosius Schwarte [1966], 32) und Origenes. Auffällig ist bei Augustin die Erwähnung eines sich an diesen Sabbat anschließenden achten Tags (*dominicus dies* bzw. *octavus aeternus*), da mit einem solchen Ausblick auf eine Zeit nach dem Sabbat abermals die Möglichkeit einer zyklischen Perspektive auf die Geschichte bei Augustin in den Raum gestellt wird. Vgl. zu dieser Interpretation Flasch (³2003), 377 sowie abermals Anmerkung 30. Fuhrer (2012), 271, Anmerkung 28 und Müller (1993), 297 nehmen dagegen eine Gleichsetzung des siebten und achten Tages bei Augustin an.

⁵⁹ Vgl. auch Aug. civ. 16,43 und zur Stelle Scholtz (1974), 347 sowie Wachtel (1960), 60–61. Vgl. zur Forschungsgeschichte dieses erstmals von Häußler (1964) als „Lebensaltervergleich“ bezeichneten Konzepts in Kürze Fuhrer (2012), 262, Anmerkung 4. Vgl. zur Überlieferung dieses Konzepts in der klassischen und spätantiken Literatur grundlegend Häußler (1964) sowie Schwarte (1966), 43–52; Lühr (1978); Rosen (1982), 12; 17; 28–31; Pollmann (1997), 34; Fuhrer (2004), 148; Fuhrer (2012), 265–267 und bei

Wie aber die richtige Erziehung eines einzigen Menschen, so schritt auch die des Menschengeschlechts, insoweit es das Volk Gottes betrifft, durch gewisse Zeitabschnitte wie in Altersstufen voran. (eig. Übers.)

Den Übergang vom ersten (*aetas prima*) zum zweiten und dritten Zeitalter (*aetates secunda et tertia*) vergleicht Augustin mit der Entwicklung vom Kleinkindalter (*infantia*) zur Kindheit (*pueritia*). In Hinblick auf diese Entwicklung wird die Sintflut (*diluvium*) innerpsychisch als Auslöschung der Erinnerung des Kleinkindes gedeutet: *Quotus enim quisque est, qui suam recordetur infantiam?*⁶⁰ ‚Wie viele nämlich gibt es, die sich an ihr Kleinkindalter erinnern?‘ (eig. Übers.). In *De Genesi contra Manichaeos* berichtet Augustin von den Entwicklungsstufen des einzelnen Menschen noch ausführlicher: Demnach unterscheide sich die Kindheit (*pueritia*) von der Adoleszenz (*adolescencia*) durch die Befähigung zur Fortpflanzung (*generare*);⁶¹ motivisch markiert den Übergang in die ‚Pubertät‘ die babylonische Sprachverwirrung (*confusio linguarum*).⁶²

Die folgende tabellarische Übersicht vermittelt einen Überblick über die unterschiedlichen Vergleichsebenen, die in Augustins *aetates*-Lehre thematisch werden.⁶³

den für den vorliegenden Beitrag zentralen Autoren Livius und Seneca ausführlich Heldmann (2016), 225–229. Laut Schwarte (1966), 45; 54 konzentriert sich der Lebensaltervergleich bei Augustins Vorläufern bloß auf die römische Geschichte. Vgl. auch Kühnen (1962), 77–86.

⁶⁰ Aug. *civ.* 16,43 = Dombart; Kalb (⁵1981), II,196,8–9. Ebenso Aug. *Gen. c. Manich.* 1,23,35: *infantia nostra tamquam oblivionis diluvio deletur*. Vgl. auch Aug. *civ.* 21,16 mit Scholtz (1974), 347.

⁶¹ Vgl. Fuhrer (2012), 271.

⁶² Vgl. Aug. *Gen. c. Manich.* 1,23,36–37. In Aug. *Gen. c. Manich.* 1,25,43 benennt Augustin auf einer weiteren Vergleichsebene schließlich noch die Stufen der Erkenntnis und Tugenden sowie die Stufen eines diese fruchtbar machenden gelungenen Lebens (*recta vita*): Glaube, Wissenschaft, Wahrheit, sodann gutes äußerliches Handeln und schließlich die Übereinstimmung von äußerlichem und innerlichem Handeln bis zur ewigen Ruhe im Jenseits.

⁶³ Vgl. Müller (1993), 295–302 zu weiteren Schemata, wie der der Heptaemerontypologie implizite Schöpfungsanalogie oder dem Kontrast ‚Morgen/Abend‘ bzw. ‚hell/dunkel‘.

Tabelle 2: Augustins *aetates*-Lehre im Überblick

maßgebliche Textstelle(n)	Vergleichsebene	Anzahl und Bezeichnung	Denkform(en) ⁶⁴
Aug. <i>Gen. c. Manich.</i> 1,23,35–41; Aug. <i>civ.</i> 10,14; 16,43; 22,30 (und öfter)	biblische (sowie ggf. weltliche) Generationenfolge (<i>aetates</i> , <i>generationes</i>)	6 + 1 (<i>adventus Christi</i>)	erster theologisch-mythischer Typus: Kreislauf von Höherentwicklung zu Verfall + Erlösung und Zurückführung; Exitus-Reditus-Schema; Teleologie
Aug. <i>Gen. c. Manich.</i> 1,23,35–41; Aug. <i>civ.</i> 22,30	Schöpfungs- und Vollendungstag(e) (<i>dies</i>)	6 + 1 (+ 1: <i>octavus aeternus</i>)	ggf. einmalig zyklisch; Teleologie, sofern man Gott als die Erstsache versteht
Aug. <i>Gen. c. Manich.</i> 1,23,35–41; Aug. <i>serm.</i> 81,8; Aug. <i>civ.</i> 10,14; 16,43; 21,16	Lebensalter eines einzelnen Menschen (<i>unusquisque homo</i> , <i>unus homo</i>)	6 + 1: <i>infantia</i> , <i>pueritia</i> , <i>adolescentia</i> , <i>iuventus</i> , <i>media/senioris aetas</i> / <i>πρεσβύτης</i> ⁶⁵ , <i>senectus</i> (+ <i>homo novus</i>)	erster theologisch-mythischer Typus: Kreislauf von Höherentwicklung zu Verfall + Erlösung und Zurückführung; Exitus-Reditus-Schema; Teleologie
Aug. <i>Gen. c. Manich.</i> 1,25,43	Erkenntnis-, Tugend- und Lebensstufen (<i>recta vita</i> , <i>intellectus et actio</i>)	6 + 1: <i>lux fidei</i> , <i>firmamentum disciplinae</i> , <i>mens</i> , <i>veritas</i> , <i>in actionibus operari/corporales actiones</i> , <i>bonas cogitationes motus omnes animi sui regat</i> + <i>quies perpetua</i>	zweiter theologisch-mythischer Typus: linearer Fortschritt; Teleologie; Exitus-Reditus-Schema

⁶⁴ Die Zuordnung erfolgt zum Teil im Anschluss an die bereits von Leisegang (1928) entwickelten Kriterien.

⁶⁵ Auch: *gravitas*, vgl. Gnlika (1983), 999 mit weiteren Stellen bei Augustin.

Tabelle 2: *Fortsetzung*

Aug. <i>civ.</i> 16,43; Aug. <i>retract.</i> 2,43,2	Gliederung der Bücher 11–22 von <i>De civitate Dei</i>	3 (x 4 = 12): <i>exortus</i> , <i>excursus/procur-</i> <i>sus, fines</i>	Exitus-Reditus-Schema
--	---	---	-----------------------

4.2 Ovids Mythos der Zeitaltermetalle im Vergleich zu Augustins *aetates*-Lehre

Ovids Schilderung des Mythos vom goldenen, silbernen, bronzenen und eisernen Zeitalter (Ov. *met.* 1,89–150⁶⁶) gehören zum Standardrepertoire der Ovidlektüre und haben daher in der Regel Eingang in entsprechende Schultextausgaben gefunden. Nach vorne lässt sich das Narrativ von der Kosmogonie aus dem Chaos und der Schöpfung der Menschen abgrenzen; das Ende des Menschengeschlechts wird nach dem Zwischenspiel der Gigantomachie durch eine große Flut besiegelt. Bei Seneca initiiert in vergleichbarer Weise die *inundatio* den Weltuntergang.⁶⁷ Die biblische Sintflut (*diluvium*) kennzeichnet bei Augustin dagegen nur den Einschnitt zwischen den beiden ersten der insgesamt sechs Zeitalter; den endgültigen Übergang von Verfall zu Erlösung markiert die Wiederkunft Christi. Während das Flut-Motiv somit bei allen drei Schriftstellern thematisch ist, unterscheiden sich bei Augustin und Ovid die sprachlichen Bilder der *aetates*-Lehre und der Zeitaltermetalle.

Bei Ovid wird die Reihenfolge der Metalle an ihrer absteigenden Wertigkeit *argentea proles [...] auro deterior, fulvo pretiosior aere* (Ov. *met.* 1,113–115); *venae peioris* (Ov. *met.* 1,127) festgemacht, so dass die Geschichte als lineare Entwicklung und deszendenztheoretisch zu interpretieren ist; wie in der Kulturentwicklungstheorie Senecas kor-

⁶⁶ Publii Ovidii Nasonis *Metamorphoses*, ed. William Scovil Anderson, Leipzig 41988 u.ö. (BT). Vgl. zu einer fundierten Einzelinterpretation den Aufsatz von Roser (1970).

⁶⁷ Vgl. Sen. *nat.* 3,27,1–30,8.

reliert der Verfall allerdings auch mit kulturellem und technischem Fortschritt.⁶⁸

Im Rahmen der unter anderem von Vergil propagierten augusteischen „*aurea aetas*-Ideologie“⁶⁹ scheint zunächst eine weitere, ein zyklisches Geschichtsverständnis voraussetzende Interpretation denkbar, wonach ein zweites goldenes Zeitalter noch zu Ovids eigenen Lebzeiten unter der Herrschaft des Augustus wiederkehren solle.⁷⁰ Die dazu nötige Interpretation der Geschichte als Zyklus ist nach Dafürhalten von Ulrich Schmitzer für Ovid jedoch in Abrede zu stellen, insofern die augusteische Ideologie insbesondere in den *Metamorphosen* einer differenzierten Kritik unterzogen wird.⁷¹

Therese Fuhrer bezeichnet Ovids Mythos der Zeitaltermetalle und die in Augustins *aetates*-Lehre zur Sprache gebrachte Vergleichsebene der Lebensalter als die „beiden geläufigsten antiken Systeme der Epochenperiodisierung“⁷², wobei sie das Fazit zieht, dass der augustinische Lebensaltervergleich gegenüber den Zeitaltermetallen die größere Variabilität besitze.⁷³ Die tabellarische Übersicht über die Vielzahl der in Augustins *aetates*-Lehre letztlich thematischen Vergleichsebenen lässt erkennen, dass dieses Urteil für Augustin mehr als berechtigt ist: Augustins am Ende von *De civitate Dei* dargestellte *aetates*-Lehre um-

⁶⁸ Vgl. Roser (1970), 66; Kubusch (1986), 191; Heckel (2003/2012a), 913 sowie Fuhrer (2012), 263. Den eigentlichen Kontrast und damit Schwerpunkt der Schilderung bilden bei Ovid allerdings das erste, goldene und das letzte, eiserne Zeitalter; silbernes und bronzene Zeitalter werden nur eingefügt, um die Kontinuität der Deszendenz nicht zu unterbrechen (vgl. Roser [1970], 72; 74).

⁶⁹ Schmitzer (1990), 295, Anmerkung 242. Vgl. zu dieser Begrifflichkeit auch Schmitzer (1990), 39; 45; 69; 313.

⁷⁰ Vgl. Roser (1970), 77 und Fuhrer (2012), 263–264. Vgl. mit Schmitzer (1990), 40 etwa Verg. *ecl.* 4,4–10; *georg.* 2,513–540; *Aen.* 6,791–794 sowie Heckel (2003/2012b), 707–708 und Roser (1970), 77.

⁷¹ Vgl. Schmitzer (1990), 49–50. Vgl. mit Schmitzer (1990), 40–41 auch Ov. *ars* 2,275–278 sowie Ov. *am.* 3,8; 10 für Ovids frühe, noch unverkennbar kritische Haltung. Vgl. dazu auch Kubusch (1986), 193–212; 222–223; 237. Vgl. zu Augustins Kritik an der *pax Augusta* Wachtel (1960), 96.

⁷² Fuhrer (2012), 276.

⁷³ Vgl. Fuhrer (2012), 264. Vgl. dafür, dass auch Ovid der Lebensaltervergleich geläufig war, Ov. *met.* 15,420–422 mit Häußler (1964), 330.

fasst sogar deutlich mehr als nur den Lebensaltervergleich und überbietet somit Ovids Konzeption der Zeitaltermetalle um ein Vielfaches. Eine Gemeinsamkeit beider Konzeptionen in Hinblick auf deren Beitrag zum Nachdenken über Geschichte fasst Fuhrer folgendermaßen zusammen:

Sie münden in der Gegenwart, die entweder als letzte Stufe in der Entwicklung der Geschichte gesehen wird – als Eisernes Zeitalter oder als Greisenalter – oder auch als Neubeginn nach dem Erreichen der letzten Stufe – als wiederkehrendes Goldenes Zeitalter oder als neue Jugend.⁷⁴

Während Fuhrers These vor dem Hintergrund von Schmitzers Befund für Ovid zu relativieren ist und die Ablehnung zyklischen Geschichtsdenkens somit eine Gemeinsamkeit von Ovid und Augustin darstellt, wird doch ein zentraler inhaltlicher Unterschied zwischen Ovid und Augustin deutlich, wenn man sich mit Fuhrer auf das jeweils letzte Zeitalter, die *ferrea aetas* bei Ovid bzw. die *senectus* bei Augustin, konzentriert: Während für Ovid eine positive Deutung des letzten Zeitalters nicht in Frage kommt, postuliert Augustin eine Umdeutung des Greisenalters und damit eine „positive Umkodierung der Gegenwart“⁷⁵. Im Unterschied zu Ovid oder auch Vergil knüpfe Augustin diese Deutungsmöglichkeit allerdings an die Bedingung, dass ein Leben als neuer Mensch (*homo novus*) nicht kollektiv, sondern nur individuell zu erreichen sei.⁷⁶

Insofern die vier Zeitalter Ovids im Konsens der Forschung einen „auf den irdischen Bereich beschränkte[n] Abschnitt“⁷⁷ darstellen, sollen abschließend noch Überlegungen dazu angestellt werden, ob oder inwiefern Ovid für die auf eine Eschatologie hin ausgelegte „Ge-

⁷⁴ Fuhrer (2012), 276.

⁷⁵ Fuhrer (2012), 273. Vgl. auch Wachtel (1960), 86.

⁷⁶ Vgl. Wachtel (1960), 82; Häußler (1964), 331 und Fuhrer (2012), 272–275. Unter Berufung auf Aug. *trin.* 4,4,7 handelt es sich nach Schwarte (1966), 30–31, 280 bei dem noch zur Zeit der *senectus* geborenen *homo novus* um Christus.

⁷⁷ Schmitzer (1990), 39. Vgl. auch Fuhrer (2012), 276.

schichtstranszendenz“⁷⁸ Augustins offen ist, wie sie sich in dessen theologischen Spekulationen über ein siebtes Zeitalter (*adventus Christi, sabbatum nostrum, quies perpetua*) ausdrückt. Dazu lohnt ein Blick auf den ebenfalls in Schultextausgaben in der Regel berücksichtigten Epilog im 15. Buch von Ovids *Metamorphosen* (*Ov. met.* 15,871–879): Das Subjekt in der Geschichte ist nach Aussage dieses Textes mit Iuppiter (*Iovis ira*) offenbar ein Gott.⁷⁹ Aber es ist der Dichter Ovid, der im Unterschied zu *Ov. am.* 3,8,45 den Verlust des goldenen Zeitalters nicht dem Menschen, sondern diesem Gott anlastet.⁸⁰ Die erzählerisch mit der Trennung der Seele (*melior pars*) vom Körper (*corpus*)⁸¹ vorbereitete Apotheose des Dichters Ovid und seines Werks lässt die Deutung einer poetologischen Aussage über eine Geschichtstranszendenz zu. Ovid beansprucht ein „Selbstverständnis als *vates*“⁸² und im Rahmen seiner ‚Theologie‘ stünde sein Werk demnach jenseits der Geschichte. Augustin, der sich, wie bereits erwähnt, selbst nicht als Historiker verstanden wissen wollte, formuliert ganz am Ende seines Werkes ein gegenüber Ovid deutlich bescheideneres Selbstverständnis:

Videor mihi debitum ingentis huius operis adiuvente Domino reddidisse. Quibus parum vel quibus nimium est, mihi ignoscant. (*Aug. civ.* 22,30 = Dombart; Kalb [³1981], II,635,26–28)

Ich scheine mir die Schuld dieses gewaltigen Werks mit Hilfe des Herrn erstattet zu haben. Die, denen es zu wenig oder wem es zu viel ist, mögen mir vergeben. (eig. Übers.)

⁷⁸ Angehrn (1991), 52. Vgl. auch Flasch (³2003), 397–400, Fuhrer (2004), 137–139 und Müller (1993), 238.

⁷⁹ Vgl. *Ov. met.* 15,871. Ausdrücklich gegen eine Identifikation von Iuppiter und Augustus spricht sich Bömer (1986), 488 aus. Laut Schmitzer (1990), 296 nimmt Ovid die Identifikation von Iuppiter mit Augustus zumindest billigend in Kauf.

⁸⁰ Vgl. Kubusch (1986), 187; 192.

⁸¹ Vgl. *Ov. met.* 15,873; 875 und zur Stelle Bömer (1986), 489.

⁸² Bömer (1986), 490. Vgl. auch *Ov. trist.* 4,10,129–130.

5. Nachdenken über Geschichte mit Augustin: Ertrag für unterrichtliche Zusammenhänge

Aktuell auf dem Markt befindliche Schultextausgaben zu lateinischen Klassikern tragen Titel wie „Das Prinzip Wandel“⁸³ oder „Erzählte Geschichte“⁸⁴. Solcherlei Titel deuten an, dass mit der Lektüre von beispielsweise Ovid oder Livius der Anspruch verbunden wird, nicht nur die Autoren oder deren Textgattungen, sondern auch das Nachdenken über Geschichte selbst zum Unterrichtsgegenstand zu machen.⁸⁵

Unterschiedliche Konzepte des Nachdenkens über Geschichte diskutieren bereits die antiken Schriftsteller untereinander und in deren Nachgang die wissenschaftliche Forschung. Der vorliegende Beitrag hat exemplarische und doch maßgebliche Konzepte bei Seneca, Livius und Ovid ausgehend von und im Vergleich zu deren Behandlung in Augustins Werk *De civitate Dei* vorgestellt, um aufzuzeigen, wie sich die Lektüre so unterschiedlicher Autoren thematisch sinnvoll miteinander verknüpfen und bereichern lässt. Zur Sprache gekommen sind Geschichtsphilosophie, Drama und sprachliche Bilder. Die jeweiligen sprachlichen und literarischen Vergleichspunkte stellen umgekehrt eine Schlüsselfunktion der Augustin-Lektüre für den lateinischen Lektüreunterricht heraus, ohne Augustins Beitrag dabei bloß auf eine *interpretatio Christiana* der klassischen Literatur reduzieren zu müssen.⁸⁶ Augustin denkt zwar vielleicht nicht philosophisch – jedenfalls nicht in der Weise des Stoikers Seneca – über Geschichte nach, aber dennoch – das zeigt der Vergleich mit Livius und Ovid – erzählerisch und bildsprachlich anspruchsvoll und insofern ein Stück weit systematisch. Wenn gleich ein systematisches Nachdenken über Geschichte in antiken Texten zwar erst seinen Anfang findet, sind doch gerade diese gedanklich-

⁸³ Zitzl (2014).

⁸⁴ Lobe; Müller; Müller (2015).

⁸⁵ So etwa die Textausgabe von Lobe (2011) und zuletzt Lobe (2021).

⁸⁶ Laut Gnilka (2012) muss sich die *interpretatio Christiana* vielmehr gerade am ‚rechten Gebrauch‘ (*usus iustus*, χρησις ὀρθή) solcher Konzepte messen lassen, um so den formalästhetischen Anforderungen der klassischen Literatur gerecht zu werden.

literarischen Suchbewegungen dem seitens der Schüler*innen zu erwerbenden Orientierungswissen in produktiver Weise analog, insbesondere dann, wenn sie durch die jungen Leser*innen im Diskurs mit den antiken Texten, der Lehrkraft und untereinander nachvollzogen werden können. Zumal der Eigenwert des augustinischen Nachdenkens über Geschichte in mancherlei Hinsicht in einer *aemulatio* seiner Vorgänger besteht, hilft er deren Konzepte zu erhellen. Nicht zuletzt Schüler*innen lässt sich aus der Rückschau von Augustin das systematische Nachdenken über Geschichte bei Seneca, Livius oder Ovid vor Augen führen. Mit Augustin über Geschichte nachzudenken, erfordert im Unterricht allerdings ein dezidiert kontrastives Arbeiten mit den lateinischen Originaltexten – mehr noch als dies vielleicht im Rahmen von Unterrichtsreihen zu jeweils nur einem der in diesem Beitrag besprochenen Autoren möglich wäre. Lässt man sich auf dieses Wagnis ein, bietet sich eine Vielzahl an unterrichtlichen Berücksichtigungs- und Umsetzungsmöglichkeiten:

So ließe sich die Autorenlektüre in der Qualifikationsphase insgesamt an der Thematik ‚Geschichte‘ ausrichten und entsprechend sequenzialisieren. Für eine solche thematische Lektüre ausgehend von Augustins Werk *De civitate Dei* böte es sich an, eher kurze, zentrale Textstellen auszuwählen, diese möglichst übersetzen zu lassen und – vor allem – sprachlich-stilistisch zu interpretieren sowie miteinander zu vergleichen. Für eine Auswahl aus *De civitate Dei* kann dieser Beitrag Anregungen liefern (etwa Aug. *civ.* 2,17–21 [in Auswahl]; 3,13; 22,30); eine geeignete Textauswahl bei Seneca, Livius und Ovid zu treffen, ist angesichts des Umstands, dass die meisten Schultextausgaben die für ein kontrastives Arbeiten zum Thema ‚Geschichte‘ zentralen Texte wie die Briefe 16, 89 oder 90 von Seneca, die Erzählung vom Raub der Sabine- rinnen bei Livius (Liv. 1,9–13) oder den Mythos von den vier Zeitaltern bei Ovid (Ov. *met.* 1,89–150) enthalten, denkbar unaufwendig.

Sofern man sich mit der lateinischen Lektüre in der Qualifikationsphase nicht insgesamt der Thematik ‚Geschichte‘ verschreiben möchte, böte sich alternativ an, diese Thematik als ein kursbegleitendes Langzeitprojekt zu konzipieren. So wäre es beispielsweise möglich, die

Schüler*innen zu den im vorliegenden Beitrag vorgestellten Autoren und Konzepten einen ‚Steckbrief‘ wie den folgenden erstellen zu lassen (z.B. digital über ein Padlet), der sich im Laufe der Qualifikationsphase immer weiter ergänzen ließe.⁸⁷

Tabelle 3: Steckbrief zu den Geschichtskonzeptionen der vier Abiturautoren

	Seneca	Livius	Ovid	Augustin
Wer ist das Subjekt in der Geschichte?	<i>aliqui custos, providentia</i>	<i>res Romana</i>	<i>Iuppiter</i>	<i>Deus</i>
Denkform: linear oder zyklisch?	zyklisch	linear	linear	linear
Entwicklung: deszendenztheoretisch oder aufstiegsorientiert?	sowohl als auch	aufstiegsorientiert	sowohl als auch	sowohl als auch
zentrale Motive, sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel	<i>providentia, ordo, avaritia, inundatio, conflagratio</i>	<i>conubium, matrimonium, rapere, ira</i>	<i>aetates, insbesondere aurea aetas, amor sceleratus habendi</i>	<i>calamitas, aetates, generationes, dies, ordo, avaritia, ira, diluvium</i>
...				

Ausgehend von einem solchen Steckbrief ließen sich weiterführende Aufgaben zur Urteilsbildung entwickeln, anschließen und in das Padlet einbinden, wie z.B. zur Frage danach, welche der Konzeptionen inhaltlich oder sprachlich-literarisch am meisten überzeugt oder heutzutage (noch) aktuell ist und warum. Gegebenenfalls lohnt sich ein vergleichender Blick in zentrale Texte zum Kulturpessimismus oder Fortschrittsoptimismus der Neuzeit oder in die Sekundärliteratur. Schließlich sind kreative und produktionsorientierte Aufgabenstellungen denkbar: z.B. können Schüler*innen die Tragödie vom Raub der Sabinerinnen bei Livius und Augustin szenisch interpretieren, ein alternatives

⁸⁷ Das zugehörige Padlet ist abrufbar unter: https://padlet.com/johannes_maximilian_niessen/w1gm7d9z6l5bsa1f (zuletzt abgerufen am 25.07.2021).

Drama zur eigenen Geschichtsreflexion konzipieren oder sich vor oder nach der Beschäftigung mit Ovid und Augustin selbst sprachliche Bilder überlegen, die nach ihrem Dafürhalten die Geschichte in angemessener Weise zu repräsentieren vermögen. Was etwa hätten die jeweiligen Autoren heutzutage auf sozialen Medien wie Instagram, Facebook, Twitter usw. zu sagen? Das Potential zu fächerverbindendem Arbeiten liegt auf der Hand: neben den Fächern Geschichte oder Philosophie ließen sich etwa Bezüge zum Fach Deutsch (vor allem zur Dramentheorie) oder zum Fach Literatur zu Nutze machen.

Literatur

Textausgaben

Aristoteles: Poetik. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1994 (RUB).

Patrologia Latina, ed. Jacques Paul Migne, Bde. 32–47, Paris 1841–1849 (MPL).

Sancti Aurelii Augustini episcopi de civitate Dei libri viginti duo, recognoverunt Bernardus Dombart et Alfonsus Kalb, Stuttgart⁵1981 (BT).

Aurelius Augustinus, Contra Academicos, De Beata Vita, De Ordine, edd. Therese Fuhrer, Simone Adam, Leipzig 2017 (BT).

Titii Livi ab urbe condita, recognoverunt et adnotatione critica instruxerunt Robertus Seymour Conway et Carolus Flamstead Walters. Tomus I. Libri I–V, Oxford 1960, Nachdruck der Ausgabe Oxford 1914 (OCT).

Publii Ovidii Nasonis Metamorphoses, ed. William Scovil Anderson, Leipzig⁴1988 u.ö. (BT).

Lucii Annaei Senecae ad Lucilium epistulae morales, recognovit et adnotatione critica instruxit Leighton Durham Reynolds, Oxford 1965 (OCT).

Lucii Annaei Senecae dialogorum libri duodecim, recognovit brevique adnotatione critica instruxit Leighton Durham Reynolds, Oxford 1977 (OCT).

Lucii Annaei Senecae naturalium quaestionum libros, recognovit Harry M. Hine, Stuttgart/Leipzig 1996 (BT).

Forschungsliteratur

Angehrn, Emil (1991), Geschichtsphilosophie, Berlin/Köln/Stuttgart.

Bömer, Franz (1986), P. Ovidius Naso. Metamorphosen. Kommentar von Franz Bömer. Buch XIV–XV, Heidelberg.

Burck, Erich (²1964), Die Erzählungskunst des T. Livius, Berlin/Zürich.

- Conybaere, Catherine (1999), 'Terrarum orbi documentum': Augustine, Camillus, and learning from history, in: *Augustinian studies* 30,2, 59–74.
- Demandt, Alexander (2011), *Philosophie der Geschichte. Von der Antike zur Gegenwart*, Köln/Weimar/Wien.
- Engels, David (Hg.) (2015), *Von Platon bis Fukuyama. Biologistische und zyklische Konzepte in der Geschichtsphilosophie der Antike und des Abendlandes*, Brüssel.
- Flasch, Kurt (2003), *Augustin. Einführung in sein Denken*, Stuttgart.
- Fuhrer, Therese (2004), *Augustinus*, Darmstadt.
- Fuhrer, Therese (2012), Erneuerung im Alter. Augustins aetates-Lehre, in: Fitzen, Thorsten; Linden, Sandra; Liess, Kathrin; Elm, Dorothee (Hg.), *Alterszäsuren. Zeit und Lebensalter in Literatur, Theologie und Geschichte*, Berlin/Boston, 261–287.
- Gnilka, Christian (1983), Artikel „Greisenalter“, in: *RAC* 12, 995–1094.
- Gnilka, Christian (2012), *Der Begriff des rechten Gebrauchs*, Basel.
- Gnilka, Christian (1993), *Kultur und Conversion*, Basel.
- Hagedahl, Harald (1967), *Augustine and the Latin Classics*. 2 Vols., Göteborg.
- Häußler, Reinhard (1964), Vom Ursprung und Wandel des Lebensaltervergleichs, in: *Hermes* 92,3, 313–341.
- Heckel, Hartwig (2003/2012a), Artikel „Kulturentstehungstheorien. II. Griechenland und Rom“, in: *DNP* 6, 910–914.
- Heckel, Hartwig (2003/2012b), Artikel „Zeitalter“, in: *DNP* 12,2, 706–708.
- Heldmann, Konrad (2016), Livius über Monarchie und Freiheit und der römische Lebensaltervergleich, in: *WJA NF* 13, 209–230.
- Kant, Immanuel (2011), *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, in: Kant, Immanuel, *Werke in sechs Bänden hg. v. Wilhelm Weischedel*. Bd. 6, Darmstadt, 31–50 [= A 385–411].
- Kowalewski, Barbara (2002), *Frauengestalten im Geschichtswerk des T. Livius*, München/Leipzig.
- Kubusch, Klaus (1986), *Aurea saecula, Mythos und Geschichte: Untersuchung eines Motivs in der antiken Literatur bis Ovid*, Frankfurt am Main.
- Kühnen, Franz Josef (1962), *Seneca und die römische Geschichte*, Diss. Köln.
- Leisegang, Hans (1928), *Denkformen*, Berlin/Leipzig.
- Lühr, Franz-Frieder (1978), Weltreiche und Lebensalter. Ein Kapitel Laktanz, in: *AU* 21,5, 19–35.
- Müller, Christof (1993): *Geschichtsbewußtsein bei Augustinus. Ontologische, anthropologische und universalgeschichtlich/heilsgeschichtliche Elemente einer augustinischen „Geschichtstheorie“*, Würzburg.
- Müller, Reimar (2003), *Die Entdeckung der Kultur. Antike Theorien über Ursprung und Entwicklung der Kultur von Homer bis Seneca*, Düsseldorf/Zürich.
- Mineo, Bernard (2015), *Livy's Historical Philosophy*, in: Mineo, Bernard (Hg.), *A Companion to Livy*, Chichester, 139–152.
- Nießen, Johannes Maximilian (2016), *Seneca als Geschichtsphilosoph*, in: *Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 123,1, 23–37.

- O'Donnell, James J. (1980), *Augustine's Classical Readings*, in: *Recherche augustinienne et patristiques* 15, 144–175.
- Ogilvie, Robert Maxwell (1965), *A commentary on Livy. Books 1–5*, Oxford.
- Pollmann, Karla (2010), *Alium sub meo nomine: Augustine between His Own Self-Fashioning and His Later Reception*, in: *ZAC* 14, 409–424.
- Pollmann, Karla (1997), *Augustins Transformation der traditionellen römischen Staats- und Geschichtsauffassung (Buch I–V)*, in: Horn, Christoph (Hg.): *Augustinus. De civitate dei*, Berlin, 25–40.
- Rosen, Klaus (1982), *Über heidnisches und christliches Geschichtsdenken in der Spätantike*, München.
- Roser, Friedbert (1970), *Die vier Weltalter in Ovids ‚Metamorphosen‘ (Met. I 89–150)*, in: *AU* 13,5, 54–77.
- Schiemann, Gottfried (2003/2012a), Artikel „Conubium“, in: *DNP* 3, 158–159.
- Schiemann, Gottfried (2003/2012b), Artikel „Matrimonium“, in: *DNP* 7, 1029–1030.
- Schmitz, Dietmar; Wissemann, Michael (2017), *ubi thesaurus tuus, ibi et cor tuum. Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus*, in: *Pegasus Online* 17, 166–202, online abrufbar unter: http://pegasus.altphilologenverband.de/2017_1/pegasus_2017_05_schmitz-wissemann_druck.pdf (abgerufen am 25.07.2021).
- Schmitzer, Ulrich (1990), *Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen. Mythologische Dichtung unter politischem Anspruch*, Stuttgart.
- Scholtz, Gunter (1974), Artikel „Geschichte, Historie“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* hg. v. Joachim Ritter. Bd. 3. G-H, Basel/Stuttgart, 344–398.
- Schwartz, Karl-Heinz (1966), *Die Vorgeschichte der Augustinischen Weltalterlehre*, Bonn.
- Shanzer, Danuta (2012), *Augustine and the Latin classics*, in: Vessey, Mark (Hg.): *A companion to Augustine*, Oxford, 161–174.
- Smalbrugge, Matthias (2019), *Augustine's Reception of Augustine: How to Compare Images and How to Write History*, in: *Sacris erudiri* 58, 145–170.
- Treggiari, Susan (2003/2012), Artikel „Ehe. III. Rom“, in: *DNP* 3, 896–899.
- Vanotti, Gabriella (2003/2012), Artikel „Sabini (Σαβῖνοι)“, in: *DNP* 10, 1185–1188.
- von Haehling, Raban (2020), *Augustin und das livianische Geschichtswerk. Überlegungen zur Rezeption paganer Geschichtsschreibung in ‚De civitate Dei‘*, in: *Gymnasium* 127,1, 21–51.
- Wachtel, Alois (1960), *Beiträge zur Geschichtstheologie des Aurelius Augustinus*, Bonn.

Schülerausgaben

- Blank-Sangmeister, Ursula (Hg.). 2007. *Augustinus, De civitate Dei (Reihe clara. Heft 20)*, Göttingen.
- Brendel, Wulf (Hg.). 2013. *Livius. Ab urbe condita (Reihe classica. Bd. 1)*, Göttingen.
- Dold, Thomas (Hg.). 2002. *Ovid. Metamorphosen. Ausgewählte Texte (Reihe Scripta Latina)*, Paderborn.
- Datené, Verena (Hg.). 2015. *Ovid, Metamorphosen (Reihe classica. kompetenzorientierte lateinische Lektüre. Bd. 8)*, Göttingen.

- Gressel, Dennis; Pridik, Karl-Heinz (Hg.). 2011. Ovid. Metamorphosen (Reihe Libellus), Stuttgart/Leipzig.
- Larsen, Norbert; Müller, Stefan (Hg.). 2018. Zwei Staaten – zwei Welten. Augustinus, *De civitate Dei* (Reihe ratio express. Heft 11), Bamberg.
- Leiters, Ursula (Hg.). 2015. Kaleidoskop des Lebens. Seneca, *Epistulae morales*. Mit einer Auswahl aus den Dialogen (Reihe ratio express. Heft 7), Bamberg.
- Lobe, Michael (Hg.). 2011. Aurea aetas – Das Zeitalter des Augustus. Mit Texten von Sueton, Vergil, Livius und Horaz (Reihe ratio), Bamberg.
- Lobe, Michael (Hg.). 2021. Highlights der römischen Geschichte. Lektüretaining mit Eutrops *Breviarium Historiae Romanae* (Reihe ratio express. Heft 13), Bamberg.
- Lobe, Michael; Müller, Christian; Müller, Stefan (Hg.). 2015. Erzählte Geschichte. Livius, *Ab urbe condita* (Reihe ratio express. Heft 1), Bamberg.
- Zitzl, Christian (Hg.). 2014. Das Prinzip Wandel. Ovid, *Metamorphosen* (Reihe ratio express. Heft 2), Bamberg.

Internetquellen

QUA-LiS (Hg.) (2018), Modellvorhaben Proponunt Graeci ... adsumunt Romani ... concludunt Christiani (*de civitate Dei* 2,13). Kontinuität im Wandel – Augustinus als Transformator antipaganer Ethik und Staatsphilosophie. Baustein 1: exemplarische Unterrichtsreihe, online abrufbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/1a/Modellvorhaben_Kontinuitaet_im_Wandel_Baustein_1.pdf (abgerufen am 25.07.2021).

Material

Bei dem vorgelegten Material handelt es sich um eine Auswahl kurzer, für den Unterricht aufbereiteter Texte mit Arbeitsaufträgen, erweitert um ergänzende Aufgaben-Pools für die kursorische Lektüre.

M 1: Die Weltentstehung bei Seneca und Augustin

Das Material bietet eine Textbasis für einen Vergleich der Geschichtsphilosophie Senecas mit der Augustins. Es ist gut in der Qualifikationsphase einsetzbar, z.B. als Exkurs zu Augustin im Rahmen der Seneca-Reihe oder umgekehrt im Rahmen der Abiturwiederholung von Seneca bzw. Augustin.

M 2a: Die Intervention der Sabinerinnen bei Livius und Augustin

In den Materialien werden die Schilderungen der Intervention der Sabinerinnen bei Livius (Liv. 1,13,1–2) und Augustin (Aug. *civ.* 3,13) gegenübergestellt. In der Qualifikationsphase ist dieses Material nicht nur als Teil einer Reihe zu Augustin einsetzbar, sondern auch gut als Augustin-Exkurs im Rahmen einer Sequenz zu Livius' Erzählung vom Raub der Sabinerinnen.

M 2b: Geschichte als Drama bei Livius und Augustin

Das Material umfasst einen Aufgaben-Pool zur produktionsorientierten, szenischen Interpretation von Liv. 1,9–13 und Aug. *civ.* 3,13 in Anschluss an die kursorische Lektüre der beiden Textstellen. Grundlage ist eine mit dem Kurs teilweise oder vollständig angefertigte Übersetzung beider Texte.

M 3a: Aufgabenpool zur kursorischen Ovid-/Augustin-Lektüre

Bei dem Material handelt es sich um einen Aufgaben-Pool zur kursorischen Lektüre von Ov. *met.* 1,89–150 und Aug. *civ.* 22,30.

M 3b: Ewigkeit und Endlichkeit bei Ovid und Augustin

Das Material stellt Ov. *met.* 15,871–879 und den Schluss von Aug. *civ.* 22,30 vergleichend gegenüber. Einsetzbar ist das Material gut für den Übergang zu einer Augustin-Reihe oder im Rahmen der Abiturwiederholung von Ovid am Ende der Augustin-Reihe. Außerdem ist es gut am Ende einer Ovid-Reihe einsetzbar, sei es in der Qualifikations-, sei es in der Einführungsphase, soweit Ovids *Metamorphosen* bereits in der Einführungsphase gelesen werden.

M 1: Die Weltentstehung bei Seneca und Augustin

Text 1: Seneca, *Naturales quaestiones*

In seinen „**Naturwissenschaftlichen Untersuchungen**“ (*Naturales quaestiones*) denkt der römische Philosoph **Seneca** immer wieder über die Geschichte nach und berichtet davon, wie sich die **Stoiker** den Gang der Geschichte vorstellen. In diesem Zusammenhang kommt er auch darauf zu sprechen, was der stoischen Vorstellung zufolge nach dem Weltuntergang geschieht:

7 Antiquus ordo revocabitur.

8 Omne ex integro animal generabitur, dabiturque terris homo inscius scelerum et melioribus auspiciis natus.

ex integro: von Neuem (*wörtlich:* aus dem Unbeschädigten);

animal, animalis, n.: Wesen;

inscius, -a, -um: mit *Genitiv*;

melioribus auspiciis: *Dativ des Zwecks*;

auspicium, -i, n.: Anfang, Beginn, Schicksal, Geschick.

(Textnachweis: Seneca, *Naturales quaestiones*, 3,30,7–8)

Text 2: Augustinus, *De civitate Dei*

In Bezug auf die Streitfrage (lat. *controversia*) nach dem Anfang der Welt referiert auch der spätantike Philosoph **Augustin** die Position einiger Philosophen zum Gang der Geschichte:

- 1 Hanc autem se philosophi mundi huius non aliter putaverunt
 posse vel debere dissolvere, nisi ut circuitus temporum induce-
 rent, quibus eadem semper fuisse renovata atque repetita in
 rerum natura atque ita deinceps fore sine cessatione adsever-
 5 arent volumina venientium et praetereuntium saeculorum; sive
 in mundo permanente isti circuitus fierent, sive certis interval-
 lis oriens et occidens mundus eadem semper quasi nova, quae
 transacta et ventura sunt, exhiberet. [...] Et hoc itidem atque
 itidem sine ullo fine priorum et posteriorum certis intervallis
 10 et dimensionibus saeculorum factum et futurum [...] Quis haec
 audiat? Quis credat? Quis ferat?

Hanc: ergänzen Sie <controversiam>, gemeint ist die Streitfrage;

Hanc ... dissolvere: Ordnen/Ergänzen Sie den AcI zu Philosophi huius mundi putaverunt se hanc <controversiam> non aliter dissolvere posse vel debere;

dissolvere, dissolvo, dissolvi, dissolutum: lösen, beantworten;

nisi ut: außer dass;

circuitus: Akk. Pl. m.: Kreisläufe;

inducere, induco, induxi, inductum: einführen, erfinden;

quibus ... adseverarent: Mit AcI verschränkter Relativsatz: von denen Sie behaupten, dass...;

quibus ... saeculorum: Ordnen Sie folgendermaßen: quibus adseverarent semper eadem renovata atque repetita in rerum natura fuisse atque ita deinceps sine cessatione volumina venientium et praetereuntium saeculorum fore;

deinceps: danach;

fore: = futura esse (PFA zum Ausdruck der Nachzeitigkeit im AcI);

volumen, -inis, n.: = circuitus;

sive ... sive: sei es, dass ..., sei es, dass...;

oriens et occidens mundus: Participium coniunctum: die entstehende und vergehende Welt;

eadem quasi nova, quae transacta et ventura sunt: Akk. Pl. n.: dasselbe, das – gewissermaßen als neu – vorübergegangen ist oder kommen wird;

Et hoc ... factum et futurum: Ergänzen Sie <esse> und konstruieren Sie den Satz als von den Fragen Quis ... Quis ... Quis abhängigen AcI: dass auch dies ... geschah und geschehen werde;

itidem: auf dieselbe Weise;

audiat, credat, ferat: jeweils Deliberative;

ferre, fero, tuli, latum: = sufferre: ertragen.

(Textnachweis: Augustin, *De civitate Dei* 12,14; 21 mit Auslassungen)

Denken Sie bei Ihrer Bearbeitung der folgenden Aufgaben daran, lateinische Zitate und Textbelege anzugeben!

Aufgaben zur Texterschließung und Übersetzung des Seneca-Textes:

1. **Benennen** Sie den zentralen Begriff aus Senecas Text und **begründen** Sie kurz Ihre Auswahl.
2. **Beschreiben** Sie, in welchem sachlogischen Verhältnis Satz 7 und Satz 8 zueinander stehen. **Untersuchen** Sie dazu den Wortgebrauch.
3. **Übersetzen** Sie nun den kurzen Textabschnitt.

Aufgaben zur Interpretation des Seneca-Textes:

4. **Fassen** Sie das in dem kurzen Textabschnitt zum Ausdruck kommende Geschichtsverständnis der Stoiker in Ihren eigenen Worten **zusammen**.
5. **Arbeiten** Sie **heraus**, mit welcher Stilfigur diese Geschichtsauffassung unterstützt wird.

Aufgaben zur Texterschließung und Übersetzung des Augustin-Textes:

6. **Wiederholen** Sie ggf. die grammatische Konstruktion des *AcI* und **bestimmen** Sie anschließend mithilfe der Angaben am Rand sämtliche Bestandteile der in Augustins Text vorkommenden *AcIs*. **Visualisieren** Sie möglichst Ihre Arbeitsergebnisse (z.B. digital) für Ihre Mitschüler*innen.
7. **Übersetzen** Sie nun den Textausschnitt aus Augustins Schrift *De civitate Dei*.

Aufgabe zur Interpretation des Augustin-Textes:

8. **Untersuchen** Sie, welche sprachlich-stilistischen Gestaltungsmittel in Augustins Text genutzt werden.

Aufgabe zum Vergleich des Seneca-Textes mit dem Augustin-Text:

9. **Erörtern** Sie, wie sich Augustin in seinem Text in Bezug auf die Vorstellung der Stoiker positioniert, wie sie in dem Seneca-Text zum Ausdruck kommt. **Formulieren** Sie dazu zunächst möglichst unterschiedliche Interpretationshypothesen.

[Eine arbeitsteilige Bearbeitung der beiden Texte ist – z.B. zur Binnendifferenzierung nach Umfang und Anspruchsniveau – denkbar.]

M 2a: Die Intervention der Sabinerinnen bei Livius und Augustin

Auf den Mythos von der Gründung Roms durch Romulus folgt die Erzählung vom **Raub der Sabinerinnen**. Um dem in Rom herrschenden ‚Mangel‘ an Frauen Abhilfe zu schaffen, hat Romulus mithilfe einer List das Nachbarvolk der Sabiner dazu bringen können, zu einem Fest zu erscheinen, um bei dieser Gelegenheit die anwesenden Töchter der Sabiner rauben zu lassen. Die Väter der geraubten Sabinerinnen machen anschließend zu einem Rachezug gegen Rom mobil. Als die Kriegshandlungen zwischen Römern und Sabinern gerade ihren Höhepunkt erreichen, nimmt die Geschichte eine unerwartete Wendung, die uns sowohl **Livius** als auch **Augustin** überliefern:

Text 1: Livius, *Ab urbe condita*

- 1 Tum Sabinae mulieres, quarum ex iniuria bellum ortum erat, crinibus passis scissaque veste, victo malis muliebri pavore, ausae se inter tela volantia inferre, ex transverso impetu facto dirimere infestas acies, dirimere iras hinc patres, hinc viros orantes, ne se
5 sanguine nefando soceri generique respergerent, ne parricidio macularent partus suos, nepotum illi, hi liberum progeniem.

Tum Sabinae mulieres ... ausae ...: *Konstruieren Sie den Satz ausgehend von dem Hauptsatzprädikat ausae <sunt>;*

Sabinus, -a, um: sabinisch;

quarum ex iniuria: *gemeint ist der Raub der Sabinerinnen;*

crinibus passis scissaque veste, victo [...] muliebri pavore, impetu facto: *jeweils Ablativi absoluti;*

crinis, -is, m.: Haar;

pandere, pando, pandi, passum: (auf-)lösen;

scindere, scindo, scidi, scissum: zerreißen;

victo malis muliebri pavore: nachdem das Übel die Angst der Frauen besiegt hatte;

audere, audeo, ausus sum (Semideponens): wagen (etwas zu tun);

ausae: *Ergänzen Sie <sunt>. Es folgt eine Infinitivkonstruktion;*

ex transverso: von der Seite;

dirimere, dirimo, diremi, diremptum: auflösen, stören;

tela volantia, orantes: *jeweils Participia coniuncta;*

infestus, -a, um: verfeindet;

hinc ... hinc: hier ... dort;

orantes: *Bezugswort sind die Sabinae mulieres;*

ne ... ne: *von orantes abhängige Begehrrsätze im Konjunktiv;*

nefandus, -a, -um: gottlos, frevelhaft, verbrecherisch;
socer, -i, m.: Schwiegervater;
gener, -i, m.: Schwiegersohn;
respergere, respergo, respersi, respersum: bespritzen, besudeln;
parricidium, -i, n: Verwandtenmord;
partus, -us, m.: Kind;
nepotum: *Ergänzen Sie* <progeniem>;
progenies, progeniei, f.: Nachkommenschaft.

(Textnachweis: Livius, *Ab urbe condita* 1,13,1–2)

Text 2: Augustinus, *De civitate Dei*

- 1 Nec finis esset tanti mali, nisi raptae illae laceratis crinibus emicarent et provolutae parentibus iram eorum iustissimam non armis victricibus, sed supplici pietate sedarent.

esset, emicarent, sedarent: *Übersetzen Sie den Irrealis so, als ob im Satz stattdessen die Verbformen* fuisset, emicuissent, sedavissent *verwendet worden wären;*

tanti mali: *Genitiv der Gesamtmenge;*

laceratis crinibus, armis victricibus, supplici pietate: *Ergänzen Sie zu* <cum> *laceratis crinibus, <cum> armis victricibus, <cum> supplici pietate;*

provolutae parentibus: *Participium coniunctum; Bezugswort sind die raptae;*

provolvere, provolvo, provolvi, provolutum: *sich zu Füßen werfen;*

parentibus: *gemeint sind an dieser Stelle nur die Väter;*

sedare, sedo: *beruhigen, besänftigen.*

(Textnachweis: Augustin, *De civitate Dei* 3,13)

Denken Sie bei Ihrer Bearbeitung der folgenden Aufgaben daran, lateinische Zitate und Textbelege anzugeben:

Aufgaben zur Texterschließung und Übersetzung:

1. Die handlungstragenden Personen sind bei Livius und Augustin die gleichen.
 - a) **Benennen** Sie die handlungstragenden Personen, indem Sie das grammatische Subjekt des *Tum*-Satzes bei Livius bzw. des *nisi*-Satzes bei Augustin bestimmen.
 - b) Mit welchem lateinischen Begriff bezeichnen jeweils Livius und Augustin die handlungstragenden Personen? **Erörtern** Sie den Bedeutungsunterschied ggf. unter Zuhilfenahme eines zweisprachigen Wörterbuchs!

2. Bilden Sie für jeden Text eine Arbeitsgruppe und **ordnen** Sie in Ihrer Gruppe zentrale Begriffe einem sinnvoll gewählten Sachfeld **zu** [alternative Binnendifferenzierung mit Vorgabe des Sachfelds: **Stellen** Sie Begriffe zum Sachfeld ‚Krieg‘ **zusammen**].

3. **Übersetzen** Sie nun in ihren Arbeitsgruppen den jeweiligen Text.

Aufgabe zur Interpretation:

4. **Vergleichen** Sie Augustins Darstellung der Szene mit der des Livius, indem Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede **herausarbeiten** und beispielsweise tabellarisch gegenüberstellen.
 Hilfreiche Fragen für den Vergleich:
 - Worin besteht das jeweilige Motiv der handlungstragenden Personen?
 - Welche sprachlich-stilistischen Gestaltungsmittel verwenden Livius und Augustin?
 - Wie bewerten Livius und Augustin jeweils das geschilderte Ereignis?

M 2b: Geschichte als Drama (Livius und Augustin)

Entscheiden Sie sich, ob Sie sich in den kommenden Unterrichtsstunden mit der Schilderung des Raubs der Sabinerinnen bei Livius (Liv. 1,9–13) oder Augustin (Aug. *civ.* 3,13) kreativ beschäftigen wollen und bilden Sie entsprechende Arbeitsgruppen.

1. **Recherchieren** Sie Informationen zur antiken Dramentheorie des Aristoteles.⁸⁸ **Gliedern** Sie anschließend Ihren Übersetzungstext entsprechend der formalen Struktur des antiken Dramas, indem Sie den Übersetzungstext in Sinnabschnitte einteilen und diese in die folgende Tabelle eintragen. **Begründen** Sie Ihre Einteilung möglichst auch mit lateinischen Begriffen und Textbelegen!

formale Struktur des antiken Dramas	Darstellung bei Livius bzw. Augustin	handelnde Personen
1. Akt: Exposition		
2. Akt: steigende Handlung		
3. Akt: Peripetie		
4. Akt: fallende Handlung		
5. Akt: Lösung		

2. **Skizzieren** Sie ausgehend von Ihrer Einteilung ein Drehbuch/Storyboard (z.B. mit <https://www.storyboardthat.com/de>) für das Drama des Raubs der Sabinerinnen bei Livius bzw. Augustin. Überlegen Sie sich dazu auch, wer jeweils die handelnden Personen sind und welche Dialogpartien es gibt.

⁸⁸ Beispielsweise mit der zweisprachigen Reclam-Ausgabe von Aristoteles' *Poetik* (Textstellen: Aristot. *poet.* 11,1452a; 18,1455b).

3. Üben Sie den dritten Akt [Möglichkeit zur Binnendifferenzierung: weitere Akte] ein, filmen Sie ihn oder führen Sie ihn vor dem Kurs auf (Bühnenbild, Requisiten und lateinische Dialogpartien sind ausdrücklich erwünscht).

Beobachtungsauftrag für den Rest des Kurses:

4. **Gleichen** Sie die Inszenierung Ihrer Mitschüler*innen mit der jeweiligen Textvorlage **ab** und **beurteilen** Sie entsprechend, ob oder inwiefern die szenische Interpretation gelungen ist.
5. **Vergleichen** Sie abschließend die szenische Umsetzung des dritten Akts des Livius-Dramas mit der szenischen Umsetzung des dritten Akts des Augustin-Dramas [sowie gegebenenfalls verschiedener Livius- bzw. Augustin-Inszenierungen untereinander, wenn es mehrere Gruppen pro Text geben sollte]. Was fällt Ihnen auf? Lassen sich Ihre Beobachtungen an der jeweiligen Textvorlage absichern?

M 3a: Aufgaben-Pool zur kursorischen Lektüre von *Ov. met.* 1,89–150
und *Aug. civ.* 22,30

Vorbereitende Aufgaben:

1. Was verbinden Sie mit dem Begriff ‚Geschichte‘? **Schreiben** Sie Ihre spontanen Assoziationen auf kleine Zettel und **clustern** Sie die Zettel anschließend nach selbstgewählten Kriterien.
2. **Stellen** Sie Ihnen bekannte sprachliche Bilder (Metaphern, Vergleiche, ...) **zusammen**, mit denen sich Geschichte beschreiben lässt. **Ergänzen** Sie ggf. Ihr Cluster entsprechend. Welches sprachliche Bild beschreibt Geschichte Ihrer Ansicht nach am besten und warum?
3. Kann man aus der Geschichte lernen? Welche der von Ihnen identifizierten sprachlichen Bilder sprechen (eher) dafür? Welche (eher) dagegen? **Begründen** Sie kurz Ihre Einschätzung.

Aufgaben zur Erschließung des Ovid-Textes:

4. **Stellen** Sie ausgehend vom ersten Wort des lateinischen Textes (*Ov. met.* 1,89–150) weitere vergleichbare Schlüsselwörter **zusammen** und **arbeiten** Sie auf dieser Grundlage das zentrale sprachliche Bild des Textes **heraus**.
5. **Gliedern** Sie den Text entsprechend diesem sprachlichen Bild in [Möglichkeit zur Binnendifferenzierung: vier] Abschnitte.
6. **Charakterisieren** Sie die Vorstellung von Geschichte, welche durch dieses sprachliche Bild zum Ausdruck kommt und **erörtern** Sie, ob oder inwiefern es gemäß dieser Vorstellung möglich ist, aus der Geschichte zu lernen (berücksichtigen Sie zur Lösung dieser Aufgabe auch noch einmal Ihre Arbeitsergebnisse aus den Aufgaben 2 und 3).

Denken Sie bei Ihrer Bearbeitung der folgenden Aufgaben daran, lateinische Zitate und Textbelege anzugeben:

Textimmanente Interpretation auf Grundlage einer mit dem Kurs teilweise oder vollständig angefertigten Übersetzung der Texte:

7. [ggf. arbeitsteilig:] Welche sprachlichen Bilder nutzt Ovid / Augustin, um Geschichte zu beschreiben? **Ergänzen** Sie Ihr Cluster um die lateinischen Begriffe und deren deutsche Bedeutung.
8. Was ist die Aussageabsicht des Ovid- / Augustin-Textes? **Untersuchen** Sie, wie das von Ovid / Augustin verwendete sprachliche Bild diese Aussageabsicht unterstützt. Warum benutzt Ovid / Augustin gerade dieses sprachliche Bild? Was sagen die sprachlichen Bilder bei Ovid / Augustin über die Möglichkeit einer Entwicklung in der Geschichte oder die Möglichkeit, aus der Geschichte zu lernen, aus?
9. Überzeugt Sie Ovids / Augustins Verständnis von Geschichte? Warum (nicht)? **Nehmen Sie Stellung.**

M 3b: Ewigkeit und Endlichkeit bei Ovid und Augustin

Die beiden folgenden Texte finden sich jeweils ganz am Ende von **Ovids *Metamorphosen*** bzw. **Augustins Schrift *De civitate Dei***:

Text 1: Ovid, *Metamorphosen*

- 871 Iamque opus exegi, quod nec Iovis ira nec ignis
nec poterit ferrum nec edax abolere vetustas.
Cum volet, illa dies, quae nil nisi corporis huius
ius habet, incerti spatium mihi finiat aevi:
875 Parte tamen meliore mei super alta perennis
astra ferar nomenque erit indelebile nostrum,
quaque patet domitis Romana potentia terris,
ore legar populi perque omnia saecula fama,
879 si quid habent veri vatum praesagia, vivam.

quod ... vetustas: *Ordnen Sie folgendermaßen zu:* quod nec Iovis ira nec ignis nec ferrum nec edax vetustas abolere poterit;

edax, edacis: gefräßig;

Cum volet: Wenn er wollen wird;

nil nisi corporis huius ius: nur Recht über diesen Körper;

finiat: *Optativ;*

Parte meliore mei: *Ergänzen Sie zu <cum> parte meliore mei;*

perennis, -e: dauernd, ewig, beständig;

volet, ferar, legar, vivam: Futur-Formen;

nomenque ... nostrum: *Ordnen Sie folgendermaßen zu:* et nomen nostrum indelebile erit.

Der lyrische Sprecher verwendet den Pluralis maiestatis;

quaque: soweit, wo(hin) auch immer;

domitis terris: *Partizipialkonstruktion;*

ore legar populi: ich werde mit dem Mund des Volkes gelesen werden;

fama: Ablativ;

si quid: = si aliquid;

veri: *Genitiv der Gesamtmenge;*

vates, vatis, m./f.: Wahrsager, Seher;

praesagium, -i, n.: Vorhersage.

(Textnachweis: Ovid, *Metamorphosen* 15,871–879)

Text 2: Augustinus, *De civitate Dei*

- 1 Videor mihi debitum ingentis huius operis adiuvante Domino reddidisse. Quibus parum vel quibus nimium est, mihi ignoscant! Quibus autem satis est, non mihi, sed Deo mecum gratias congratulantes agant! Amen. Amen.

debitum reddere: die Schuld begleichen;

adiuvante Domino: Ablativus absolutus: mit Hilfe des Herrn (*gemeint ist Gott*);

Quibus: *Übersetzen Sie jeweils mit ‚Wem‘;*

ignoscant, agant: *Konjunktive im Hauptsatz: Optativ / Iussiv;*

gratias agere m. Dat.: jemandem danken;

congratulantes: Participium coniunctum: indem sie beglückwünschen.

(Textnachweis: Augustinus, *De civitate Dei* 22,30)

Aufgaben zur Interpretation:

Denken Sie bei Ihrer Bearbeitung der folgenden Aufgaben daran, lateinische Zitate und Textbelege anzugeben:

1. **Lesen** Sie vor der Arbeit mit den beiden Textausschnitten die Übersetzung vom Mythos der Zeitaltermetalle bei Ovid (*Ov. met.* 1,89–150) und der *aetates*-Lehre Augustins (*Aug. civ.* 22,30). **Nehmen** Sie anschließend **Stellung** zu der Frage, ob oder inwiefern sich Ovids und Augustins Aussageabsicht und Geschichtsauffassung durch die beiden Werkenden verändern.
2. **Vergleichen** Sie die beiden Werkenden miteinander, indem Sie inhaltliche und/oder sprachlich-stilistische Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten.
3. **Erörtern** Sie die Frage, wer jeweils der lyrische Sprecher und der Adressat der beiden Werkenden ist. Formulieren Sie dazu zunächst möglichst unterschiedliche Interpretationshypothesen.
4. **Recherchieren** Sie die Bedeutung des Begriffs ‚Sphragis‘ (σφραγίς) und **diskutieren** Sie, ob oder inwiefern es sich bei den Texten von Ovid und Augustin um eine Sphragis handelt.